Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Sonnabend/Sonntag, 21./22. November 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 274 / Ausgabe A

Neue Beute der ‚grauen Wölfe'

23 Schiffe mit 120000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen Unterseeboote griffen im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78 000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts Kapstadt acht Schiffe mit 42 000 Bruttoregistertonnen; ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungsstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 BRT. seines Handelsschiffsraumes. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.

Ergänzend teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Ungünstige Witterung und starke Abwehr des Feindes erschwerten die Kampfhandlungen außerordentlich. Immer wieder kamen die feindlichen Schiffe bei starkem Sturm außer Sicht.

Tagelang mußten unsere Unterseeboote das Geleit verfolgen, bis endlich die Fühlung wieder hergestellt war. Eins der angreifenden Unterseeboote wurde unmittelbar nach der Torpedierung eines 7000 BRT. großen Dampfers von zwei Zerstörern angegriffen, die mit Höchstfahrt auf das deutsche Boot zuliefen. Doch kaltblütig wartete der Unterseebootkommandant eine günstige Schußposition für seine Torpedos ab und versenkte die beiden angreifenden Zerstörer innerhalb von drei Minuten.

Diese neuen Erfolge der deutschen Unterseeboote beweisen, daß durch das verstärkte Auftreten unserer U-Boote im westlichen Mittelmeer die atlantischen Seewege weder vor der Ostküste Nord- und Mittelamerikas, noch im Südatlantik bis vor Kapstadt für ihn sicherer geworden sind. Der Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt geht mit voller Schärfe weiter.

Die Höhe der amerikanischen Schiffsverluste

DNB. Berlin, 20. 11. Das USA.-Marineministerium gab bekannt, daß seit Kriegsbeginn 572 Handelsschiffe im Westatlantik, also an der amerikanischen Ostküste, versenkt worden seien. Angaben über die Tonnage wurden nicht gemacht.

Dieses Teilgeständnis Roosevelts soll die wahre Sachlage nur verschleiern. Es bezieht sich zeitlich und vor allem räumlich nur auf einen Ausschnitt des gewaltigen Kampfes der U-Boote. Wie die obige Sondermeldung des OKW. gerade wieder zeigt, ist die feindliche Versorgungsschiffahrt keineswegs nur im Westatlantik, sondern im gleichen Ausmaß auf fast allen anderen Meeren, im Eismeer sowohl wie vor den europäischen und afrikanischen Küsten und sogar im Indischen Ozean höchsten Gefahren ausgesetzt. Eine Andeutung auch nur der amerikanischen Gesamtverluste auf allen Schiffahrtswegen zu geben, scheut sich Roosevelt. Seine Versuche, die USA.-Bevölkerung durch scheinbare Geständnisse irrezuführen, beweisen immer wieder sein schlechtes Gewissen.

In Kürze

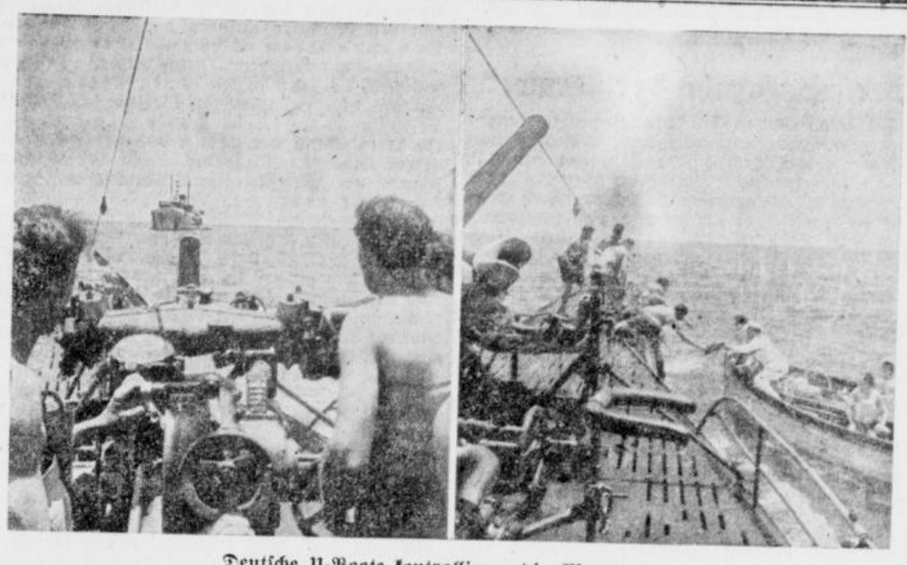
Berlin. Der Reichsmarschall hat als Präsident der deutschen Akademie der Luftfahrtforschung Reichsminister Speer zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt. Reichsminister Speer übernimmt damit auch in der Luftfahrttechnik die Nachfolge von Reichsminister Todt.

Riga. Der Appell zur Erweiterung der Brotgetreideanbaufläche hat in den Generalbezirken des Ostlandes in diesem Herbst Erfolg gehabt. Die Zunahme kann im großen Durchschnitt auf etwa 10 v. H. für das gesamte Ostland geschätzt werden.

Budapest. Im Laufe der Aussprache über den Honvedstaat hielt Honvedminister Generaloberst Nagy eine Rede, in der er u. a. feststellte, daß die ganze Nation für den Sieg der ungarischen Sache arbeiten müsse.

Genf. Die Londoner Zeitung „News Chronicle" fordert eine Zentralverwaltung nicht nur für Französisch-Nordafrika und Aequatorial-Afrika, sondern auch für Syrien und Madagaskar, um die Länder „neu zu organisieren und sie im Interesse der Verbündeten zu ordnen".

Stockholm. Der USA.-Finanzminister Morgenthau gab am Donnerstagabend bekannt, daß das Schatzamt im Laufe des Dezember annähernd neun Milliarden Dollar borgen müsse, um die steigenden Kriegskosten bestreiten zu können.



Deutsche U-Boote kontrollieren die Meere.
Bild links: Ein neutraler Frachter wird gestoppt und aufgefordert, sich der Kontrolle zu unterziehen. Bild rechts: Der Kapitän des Dampfers kommt mit seinen Papieren an Bord des U-Bootes. Ergibt die Prüfung der Papiere, daß die Ladung einwandfrei ist, kann das Schiff seine Reise ungehindert fortsetzen.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Haring (Sch.)

Eroika des Totensonntags

Immer ist der Tod das große Geheimnis, ob wir ihn religiös deuten oder im Sinn der philosophischen Methaphysik. Gräber reden eine stumme Sprache, und sie ist nicht einseitig. Es ist immer ein Zwiegespräch mit den Lebenden über die letzten und tiefsten Dinge. Im Kriege ist, was die Toten uns raunen, bedeutungsvoller und eindringlicher denn je. Groß ist die Zahl der Gräber, und viele liegen weit, weit entfernt von denen, die um sie trauern. Und sie bergen blühende Jugend, kräftige Mannheit. Der Tod des Jünglings, der Tod des Mannes in der Vollkraft des Lebens wird stets erschütternder noch empfunden, als das Sterben an sich. Scheint ihr Tod doch des Trostes zu entbehren, der im ewigen Gesetz des Werdens und Vergehens liegt, in der Notwendigkeit des Vollendens und des neuen Anfangs.

So scheint es, doch ist es nicht so. Denn wenn es wahr ist, daß jeder rechte, echte Mensch am Schluß seines Lebens als ein Kämpfer fällt — um wieviel reiner, lauter und stolzer künden die Gräber des Krieges diese Wahrheit! Die in ihnen ruhen, sanken nicht nur bildlich als Streiter des Lebens dahin. Sie starben als Kämpfer im härtesten Sinne des Wortes. Und sie fielen nicht nur als Kämpfer des eigenen Schicksals, sondern als Opfer für ein ungleich Größeres und Höheres: für die andern, für die Gemeinschaft, für ihr Land, für ihr Volk, für uns alle. Deshalb auch treten am Totensonntag an die Gruft jedes einzelnen, der für das Vaterland sein Leben ließ, die ganze Nation, jung und alt, Mütter und Väter, Volk und Regierung. Denn sie fielen für eine Idee, als teure Saat gewaltigen Geschehens, das die Zukunft und der Ratschluß des Allmächtigen birgt.

Unter welchem Himmel auch eines deutschen Soldaten letzte Ruhestätte liegen mag, über Land und Meer trägt stolze Trauer den ehrfürchtigen Gruß von Millionen. Gewiß, aus menschlichem Rat kann kein mitempfindendes Wort, kann das herzlichste Mit-Leiden nicht das tiefe Weh einer Mutter, den Gram eines Vaters die blutende Wunde jäh beraubter Liebe heilen und stillen. Wohl aber gibt das Bewußtsein vom Sinne dieser Opfer der Trauer die Festigkeit und Würde, die den Schmerz hindert, indem sie ihn heiligt. Der grausame Verlust des einzelnen wird in eine Sphäre erhoben, die hoch über dem Persönlichen liegt, und der klagende Ton einer Saite geht ein



Deutsche Soldatengräber im Osten
(PK.-Kriegsberichter Neuberger — Sch.)

Pétain an das französische Volk

Die Stimme ganz Frankreichs

DNB Paris, 20. 11. Staatschef Marschall Pétain hielt am Donnerstagabend eine Rundfunkansprache an das französische Volk. Er führte aus:

Franzosen!

Generale im Dienste einer fremden Macht haben meinen Befehlen den Gehorsam verweigert. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der afrikanischen Armee, gehorcht nicht diesen unwürdigen Führern! Ich wiederhole euch meinen Befehl, dem angelsächsischen Angriff Widerstand zu leisten.

Wir durchleben tragische Stunden. Unordnung herrscht in den Gemütern. Ihr hört Nachrichten, die kein anderes Ziel haben, als euch zu spalten und zu schwächen. Die Wahrheit ist jedoch einfach. Wer sich nicht der Disziplin unterwirft, die ich von jedem fordere, bringt sein Land in Gefahr.

Im Interesse Frankreichs habe ich beschlossen, die Befugnisse des Präsidenten Laval zu erweitern, um ihm zu ermöglichen, eine schwierige Aufgabe durchzuführen. Die Einigkeit ist heute mehr denn je unbedingt erforderlich. Ich bleibe euer einziger Führer. Es gibt nur eine Pflicht: gehorchen, nur eine Regierung: diejenige, der ich die Macht gegeben habe, zu regieren, und nur ein Vaterland, das ich verkörpere: Frankreich!

*

DNB. Vichy, 20. 11. Der sozialistische „Effort" beschäftigt sich mit der Uebertragung umfassender Vollmachten an Laval und schreibt, die Ereignisse in Nordafrika hätten erst das Treiben der Abtrünnigen vollkommen demaskiert. Heute könne man genau feststellen, wo sich der wahre Patriotismus befinde. Die durch die Verhältnisse hervorgerufenen Ausnahmezustände hätten Ausnahmemaßnahmen gefordert. Wenn Pétain in dieser Form Laval mit Vollmachten betraut habe, so bedeute das die Stimme ganz Frankreichs. Er sei der Mann, der sein ganzes Leben einer Besserung der internationalen Beziehungen gewidmet habe. 1940 habe er Frankreich jenen entrissen, die es verraten wollten.

Der Jahrestag der Ermordung Jose Antonios

Spanien gedachte des Gründers der Falange.

DNB. Madrid, 20. 11. Der Tag, an dem der Falange-Gründer Jose Antonio Promo de Rivera vor sechs Jahren in Alicante von Moskauer Agenten erschossen wurde, wurde durch einen großen Staatsakt begangen, der im Königsschloß von Escorial in Gegenwart des spanischen Staatschefs abgehalten wurde. An der Gedenkfeier im Escorial nahmen auch Ehrenabordnungen der Landesgruppe der NSDAP. und des Fascio teil. Unter den Ehrenkompanien des Heeres und der Parteimilizen, die die Zufahrtsstraßen zum Schloß umsäumten, befanden sich zahlreiche Kämpfer der Blauen Division, deren Brust das EK. schmückte.

*

Madrid. Der spanischen Polizei gelang die Festnahme eines der berüchtigsten roten Mörder aus der Zeit des spanischen Freiheitskampfes Namens Felipe Marcos Garcia, der u. a. auch an der Ermordung des Märtyrers der nationalen spanischen Bewegung, Calvo Sotelo, beteiligt war.

Harte Kämpfe an der Don-Front

Erfolgreicher Schnellbootvorstoß gegen die britische Küste — Bengasi planmäßig geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 20. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei örtlichen Kampfhandlungen im Westkaukasus warfen deutsche Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff, durch starke Nahkampffliegerverbände unterstützt, auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im Raum von Alagir und ostwärts von Mosdok scheiterten wiederholte feindliche Angriffe an der wachsamen Abwehr unserer Truppen, die zwei schwächere Kampfgruppen des Gegners vernichteten.

In Stalingrad nahmen eigene Stoßtrupps einige Häuserblocks. Feindliche Gegenstöße brachen zusammen.

An der Don-Front stehen rumänische und deutsche Truppen in harten Kämpfen gegen feindliche Panzer- und Infanterieangriffe.

Deutsche und italienische Spähtrupps vernichteten in der Cyrenaika einige feindliche Panzerspähwagen. Bengasi wurde nach Zerstörung aller militärischen Anlagen planmäßig geräumt. Die Luftwaffe bekämpfte laufend britische Kraftfahrzeugkolonnen.

Im algerisch-tunesischen Grenzgebiet griffen Nahkampfflieger feindliche Vorhuten und gaullistische Verbände, die den eigenen Vormarsch aufzuhalten suchten, mit sichtbarem Erfolg an.

Schnellboote stießen in der Nacht zum 19. November gegen die britische Küste vor. Sie versenkten aus stark gesicherten Geleiten vier Handelsschiffe mit zusammen 9000 BRT.

An der holländischen und norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen fünf Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 20. 11. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front wurden einige feindliche Panzer in Zusammenstößen von Aufklärungsabteilungen zerstört. Im Gebiet von Agedabia wurden Besatzungen von feindlichen Flugzeugen gefangen genommen, die von unserer Artillerie abgeschossen worden waren. In den Häfen von Französisch-Nordafrika wurden englische und amerikanische Schiffe zu wiederholten Malen von unseren Bombern angegriffen. In Luftkämpfen wurden zwei Curtiß von deutschen Jägern abgeschossen.

In der vergangenen Nacht wurden von britischen Flugzeugen einige Bomben in der Umgebung von Catania abgeworfen. Einiger Schaden und keine Verluste an Menschenleben. Eine Wellington stürzte von der Bodenabwehr getroffen ab. Im Gebiet von Lanzo (bei Turin) wurden fünf Flieger gefangengenommen, darunter ein Offizier. Sie gehörten der Besatzung eines Flugzeuges an, das während des in der Nacht zum 19. unternommenen **Angriffes auf Turin abgeschossen worden war.**

in die erhabene Symphonie der Totenklage eines Volkes.

Diese Eroica aber klingt in einem Schlußsatz mächtig aufrauschender Bejahung aus. Denn sieghafter kann der Gedanke todüberwindender Wandlung, neuen Werdens und lebensgewisser Bestimmung sich nicht erheben, als über dem schlichten Grab eines Soldaten. Heldentod ist Same der Zukunft. Kriegerische Opfer ist Baustein des Kommenden, und das Leid der Generation, die viele ihrer Besten und Liebsten hingeben muß, bildet die ehrwürdige Bahn, auf der Volk und Nation ihren neuen, schicksalbestimmten Zielen entgegenzieht.

Der Tag der Toten aber raunt nicht nur von Klage und Weh. Er redet auch von der Forderung derer, die nicht mehr neben uns stehen, an die Lebenden. Wer hören will, vernimmt und versteht, was sie mahnen. Zur Trauer tritt die Verantwortung, zu erfüllen, wofür sie starben, das Banner, das ihrer Hand entsank, mannhaft aufzunehmen und weiterzutragen, den Blick nicht zu wenden von dem Hochziel, dem sie sich opferten, und als Lebende sich dessen würdig zu erweisen, was sie sterbend besiegelten. Soldaten der Zukunft, deren Treue und Opferkraft in jedem einzelnen von uns ein Echo erwecken will. K. F. S.

Der „Backzahn der Armee"

In allen Gauen des deutschen Vaterlandes sprechen während dieser Novemberwochen Ritterkreuzträger des Heeres vor Einheiten und in Wehrsportlagern der Hitlerjugend über Aufgaben und Taten der Infanterie. Die Heimat weiß ihnen Dank dafür. Sie ist sich bewußt, daß der Frontsoldat nicht gern viel Wesens von seinen Erlebnissen im Schlachtgetümmel macht. Der Urlauber ist im Familien- und Freundeskreise schwer zum Erzählen zu bringen. Er zieht es vor, sich der gesicherten Ruhe des heimischen Herdes schweigend zu freuen. Uns selber ist es im Weltkrieg nicht anders ergangen.

Wenn jetzt Ritterkreuzträger aus dieser Reserve heraustreten, so tun sie es nicht minder als auf höhere Weise aus inneren Antrieb, aus dem Bestreben, das Band zwischen Front und Heimat noch enger zu knüpfen als es bisher schon war. Gewiß, die Zeiten sind längst verklungen, in denen der Krieg als ein Geschäft der Dynastien und der landfremden Söldner sich für die Masse des Volkes vor einem schemenhaften Horizont abspielte. Heute bestimme er das Denken und Fühlen, das Planen und Handeln jedes Volksgenossen, werden die Gedanken von jung und alt, Mann und Frau, ganz gleich, ob sie einen Angehörigen vor dem Feind wissen oder nicht, täglich, stündlich zur Front gelenkt. So fühlt sich jedermann den Kämpfern draußen auf das engste verbunden. Er ist sich bewußt, daß er nicht nur für sie wirken und werken muß, daß er ihnen die Waffen zu schmieden, das Brot, den Rock, und, was sie sonst noch für ihr Kämpfen nötig haben, zu liefern, sondern daß er sie auf betendem Herzen zu tragen hat, daß er ihnen die Gewißheit gibt: „Die Heimat ist wert, daß die Front für sie kämpft, duldet, blutet und stirbt". Das erscheint uns selbstverständlich.

Die weltanschauliche Erziehung des Dritten Reiches hat in allen Schichten des Volkes das Beste dazu beigetragen. Presse, Rundfunk und Film bringen in den täglichen Wehrmachtberichten, in den Berichten der Propagandakompanien aller drei Wehrmachtteile, in denen Wochenschauen mit dem Kampfgeschehen das Leben und Empfinden der Front der Heimat nahe. Frontzeitungen, Freizeitgestaltung, Rundfunk lassen umgekehrt die Front einen Einblick in die Arbeit, die Gedankenwelt, die Mühen und Sorgen der Heimat gewinnen.

Wenn mit dem rednerischen Einsatz der Ritterkreuzträger jetzt ein weiterer Weg beschritten wird, so werden Heimat und Front beide den Nutzen davon haben, zumal jene sich vorzugsweise an den empfänglichsten Teil der Heimat, die Jugend, wenden. Gerade auf sie wird das gesprochene Wort jener Männer einen tiefgehenden Eindruck machen.

Daß den Sprechern als Thema die „Aufgaben und Taten der Infanterie" gestellt sind, ist wohlbedacht; denn das Fußvolk ist die Urzelle der Heere, es ist und bleibt heute wie morgen ihr Wesenskern. Alle anderen Waffengattungen müssen ihm dienen. Der Kampfwagen, das Kampfflugzeug, das Geschütz, der Granatwerfer, das Maschinengewehr, ihre Besatzungen und Bedienungen, sie vermögen wohl über den Gegner mit überraschender Wucht herzufallen, Städte, Dörfer, ja ganze Provinzen zu erobern und ihre Netze um ganze Armeen zu spannen, aber das Eroberte festzuhalten, die ausgespannten Netze zu erdrosselnden Ketten werden zu lassen, vermag nur die Infanterie, der einfache Kämpfer, der wagemutig und bedacht den Angriff zu jeder Tages- und Jahreszeit über das Gelände vorträgt, der zäh und verbissen jeden Fußbreit Bodens gegen jeden Angriff festhält. Die Infanterie ist allen Fortschritten der Technik zum Trotz nach den Worten des großen Preußenkönigs „der Backzahn der Armee" geblieben, der den letzten Widerstand des Feindes zermalmt. Der Infanterist verkörpert am sinnfälligsten den Wehrwillen der Nation. „Wenn ich Infanterist sage, so sage ich Volk im höchsten und tiefsten Sinne des Wortes; denn die Infanterie ist das entscheidende Element der Schlacht und des Krieges gestern wie heute, heute wie morgen und immerdar", so umreißt ein Staatsmann, der zugleich Soldat ist, die Bedeutung des Fußvolkes: Benito Mussolini. Wenn daher Ritterkreuzträger des Heeres vor der Jugend von der Infanterie sprechen, so ist von vornherein die Brücke geschlagen, auf der Front und Heimat sich zu innigstem Verstehen die Hände reichen werden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Antrup, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, und Oberleutnant Wilhelm Durchdenwald, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment.

Oberleutnant Durchdenwald fand in hartem Abwehrkampf am Don inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

Das Problem Tunis

Rommels Truppen nicht zu fassen — Die Ursachen des britischen Kummers

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Bericht des OKW. vom Freitag gibt die planmäßige nach Zerstörung aller militärischen Anlagen erfolgte Räumung von Bengasi bekannt. Wieder einmal hat damit dieser Hafen der Cyrenaika den Besitzer gewechselt, wobei allerdings zu beachten ist, daß diesmal im Gegensatz zur letzten überstürzten Flucht der Briten aus Bengasi die Räumung im Zuge einer geordneten Absetzung und Umgruppierung der Panzerarmee Rommels durchgeführt worden ist. Nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von englischen und amerikanischen Beobachtern wird immer wieder auf diese nach wie vor vom Feind nicht zu störenden Ablösungsoperationen der deutsch-italienischen Truppen verwiesen, eine Taktik, die einerseits schwere Verluste der Soldaten Rommels verhindert und andererseits den Briten immer größere Schwierigkeiten in der Nachschubfrage schafft. Selbst General Alexander von der achten britischen Armee hat jetzt erst in Kairo erklären müssen, Rommels Truppen seien nicht zu fassen, und der deutsche General versuche heute den Briten dieselben Nachschubschwierigkeiten zu bereiten, die er selbst zu Beginn der britischen Offensive hatte. Sein Hauptziel jedenfalls, die Vernichtung der deutsch-italienischen Panzerarmee habe er, Alexander, trotz des Einsatzes überlegener Menschen- und Materialmassen bisher nicht erreicht.

Mit derselben Nervosität wie über Rommels Absichten raten englische und amerikanische Blätter über die Pläne und Möglichkeiten der Achsentruppen in Tunesien weiter hin und her. Daß bisher in Nordwestafrika von englischer und amerikanischer Seite noch keine wesentlichen Erfolge erzielt worden sind, Deutschland und Italien vielmehr durch Roosevelts Aktion nur noch bessere Mittelmeerstützpunkte als bisher in die Hand gespielt wurden, wird von der Londoner „Times" bis zu den USA.-Massenblättern in diesen Tagen offen zugegeben und zum Teil sogar mit versteckten Vorwürfen nach Downing Street und dem Weißen Haus in Artikeln ausführlich beschrieben und bedauert.

Daß noch gar nichts gewonnen ist, wird vor allem in einem von starker Skepsis getragenen und auch sonst recht bemerkenswerten Bericht des Londoner „Economist" zur Lage in Nordafrika ausgesprochen. Der größte Nachteil der Alliierten sei der, so heißt es da, daß ihnen Frankreichs Boden zur Kriegführung fehle. Britannien gebe eine zu kleine Basis für einen alliierten Angriff auf das europäische Festland ab. Frankreich hingegen habe sich „von jeher zum Angriff gegen Deutschland geeignet". Heute habe man keinen Halt auf dem europäischen Festland mehr, abgesehen von einer Front tief im Herzen Rußlands. Das erschwere die anglo-amerikanische Kriegführung. Es sei immerhin Afrika und nicht Europa, wo man heute zu kämpfen gezwungen sei. So versuche man sich eine Ausgangsstellung für einen Angriff auf Europa zu schaffen. Aber selbst diese Ausgangsstellung sei noch nicht erobert. Vorsicht und Zurückhaltung seien auf seiten der Alliierten am Platze, wenn sie die Erfolgsaussichten beurteilten. Deutschland verfüge nach wie vor über gewaltige Angriffs- und Abwehrkräfte. Es wäre deshalb auch falsch, wollte man annehmen, Deutschland habe keine Antwort auf die alliierten Operationen in Französisch-Nordafrika bereit. Die Deutschen nähmen das keineswegs gelassen hin; in ihrer Abwehr seien sie ebenso dynamisch wie im Angriff. Schweres stehe den Alliierten noch bevor vor allem zur See.

Die Londoner „Times" läßt sich noch deutlicher als „Economist" über die Ursachen des britischen Kummers aus. Sie bedauert, daß es der britisch-amerikanischen Aktion bei ihrem Ueberfall auf Französisch-Afrika nicht gelungen sei, auch Tunis in die Hand zu bekommen; denn die Entfernung von Sizilien nach Tunis betrage lediglich 150 Kilometer und sei zu Wasser in sieben Stunden und in der Luft in wenigen Minuten zurückzulegen, während man Wochen benötige, um von den Vereinigten Staaten Truppen und Material nachzuschieben. Die „Times" vergleicht im übrigen das „Abenteuer Tunis" mit dem Abenteuer Norwegen und äußert die Befürchtung, man werde „wieder das Rennen verlieren".

Das Londoner Blatt macht damit eine recht aufschlußreiche Bemerkung; denn es gibt zu, daß die Briten auch die Landung in Norwegen planten und nur durch das rechtzeitige deutsche Eingreifen an der Durchführung ihrer Absichten verhindert wurden.

Vorerst finden an der algerisch-tunesischen Grenze noch immer nur Vorhutkämpfe statt. Die Kämpfe um die wichtigen Stellungen in Tunis mit dem Hafen Biserta und anderen kleineren Häfen, die 150 Kilometer breite Straße zwischen Sizilien und Tunis und die wichtigen Eisenbahnlinien und Straßen an der Küste haben noch nicht begonnen. Noch immer schalte, so schreibt die „Daily Mail", die Gegnerwart der Achsen-



Zum deutsch-italienischen Einmarsch in Tunesien. (Scherl)

streitkräfte an der Küste von Tunis eines der Hauptziele Englands und der Vereinigten Staaten aus, nämlich die Herrschaft über das Mittelmeer.

Auch General Alexander hat sich zur Lage in Nordwestafrika geäußert. „Es besteht kein Geheimnis", sagte der General, „über das Ziel des gegenwärtigen Feldzuges in der westlichen Wüste und in Nordafrika. Die Streitkräfte gehen von zwei entgegengesetzten Richtungen vor, um die Achse daran zu hindern, ihre Stellungen in Tunis und Tripolis zu festigen. Ein Sieg würde es sein, wenn es gelänge, die Nationalsozialisten und Faschisten von der afrikanischen Mittelmeerküste zu vertreiben und folgerichtig die freie Durchfahrt durch das Mittelmeer zu erlangen." Aber die Schwierigkeiten, so schloß auch Alexander, seien groß, der Feind leiste überall, wo es ihm möglich sei, erbitterten Widerstand, und seine Nachhuten schlügen sich vorzüglich.

Politische Agenten als Begleiter

Die Auseinandersetzungen unter den französischen Verrätern. — De Gaulle fordert Prioritätsrechte.

Lissabon, 21. 11. Englische Journalisten, die an dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika teilnahmen, berichten, daß alle englischen und USA.-Landungseinheiten von politischen Agenten der USA. begleitet waren. Landungen wurden aber nur an Orten mit USA.-Konsulaten unternommen, die die zivilen und militärischen Gewalten Französisch-Nordafrika zum Uebertritt veranlassen sollten. Dieses politische Unternehmen ist im wesentlichen mißglückt: erst als Darlan die Sache Pétains verriet und unter Mißbrauch des Namens des Marschalls den Befehl zum Einstellen des Feuers gab, hörte der französische Widerstand auf. Gleichzeitig hatte Darlan dem USA.-General Eisenhower schriftlich die Rechte eines Chefs der französischen Verwaltung in Nordafrika zuerkannt. Dagegen revoltierte die französische Emigration in England und den USA., die unter der Führung de Gaulles auf ihre Prioritätsrechte pochte.

Auf diese Weise ist politisch in Nordafrika eine Lage entstanden, wie sie konfuser nicht sein könnte. Ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften ist Pétain treu geblieben und hat erst zu spät erkannt, daß Darlan die ihm früher vom Marschall übertragenen Rechte mißbrauchte. Viele von ihnen sind inzwischen verhaftet worden. Die geheimen de Gaulle-Anhänger, die seit Monaten an der Zermürbung des Widerstandswillens der loyalen Franzosen gearbeitet haben, fühlen sich von London und Washington verraten und bringen das mit Deutlichkeit zum Ausdruck. Die Opportunisten aber, die früher Pétain folgten und dann noch im richtigen Augenblick Tuchfühlung mit Darlan bekamen, triumphieren.

Bei unseren Soldaten an der Eismeerfront

Von unserer Sonderberichterstatterin.

Helsinki, im November 1942.

Welchen Klang hat dieses Wort? Eismeerstraße —. Man denkt an Lappen, Rentiere und Nordlicht. Da oben ist es sicher furchtbar kalt. „Nicht wahr, Sie haben maßlos gefroren?"

Und ich war froh, daß ich meine Sommerkleider mithatte, denn die Sonne Lapplands brennt heftig im Hochsommer, und auch dort oben hatte sich der Sommer im Jahre 1942 um eine paar Wochen verspätet. Hundertachtzig Kilometer weiter östlich allerdings, in Salla, dem historischen Schlachtenort des finnischen Winterkrieges und auch des Kampfes im Jahre 1941, war es schon im ersten Septemberdrittel empfindlich kalt. Keine Hütte, kein Haus steht mehr in Salla, und auch die Wälder rund um diesen Ort zeigen

Spuren des furchtbaren Kampfes.

Verkohlte Baumstümpfe; dort auf einer Lichtung einige künstliche, von ihren Aesten befreite Stämme, mit Gewinden aus verdorrtem Laub und einem zerlöcherten Stahlhelm darauf: die Gedenkstätte für gefallene schwedische Freiwillige. Hier ist auch viel deutsches Blut geflossen. Rechts und links der Straße sehen wir so manches Grab, das die Kameraden, wenn auch eilig, so doch mit Liebe errichteten.

Im Hintergrunde liegt der Kegel des Salla-Tunturit, hier hatten die Sowjets damals ihre Artillerie und ihre Beobachtungsstände und beherrschten das Anmarschgebiet. Trotzdem nahmen deutsche und finnische Soldaten den Platz ein, der für jeden Finnen

ein Symbol des Freiheitskampfes

ist. Heute sind einige Baracken dort errichtet, Soldaten liegen da und Rücksiedler wohnen in den primitiven Häusern. Sie haben die Felder schon bestellt und in diesem Jahre wieder geerntet.

Aber Salla liegt nicht an der Eismeerstraße, das war nur ein Abstecher nach Osten. Von da zurückgekehrt, ging es am nächsten Morgen nordwärts. Kurz vor Ivalo begegnen wir zahlreichen Rentieren und dann übernachten wir

in der lappischen Siedlung,

wo in Friedenszeiten und auch heute die Rentierscheidung stattfindet. Bei diesem Anlaß werden die einzelnen Herden wieder auseinandergeschieden, die öfter durcheinander kommen, da man den Tieren große Freiheit läßt, und sie bei ihrem reichlichen Auslauf öfters bei fremden Herden landen. Am nächsten Morgen geht es weiter im Geleit nach Petsamo. Langsam fängt die Zivilistin an aufzufallen, denn hier ist eigentlich Militärgebiet, und ein einsames Mädchen mit einem Zivilfahrer dürfte dort im Jahr nicht öfter als einmal vorkommen.

Ich habe mich denn auch dementsprechend großartig gefühlt, als ich in Liinahamari im Hotel

unter lauter uniformierten Männern

hauste und man mir versicherte, ich sei die erste Frau, die hier Vorträge halte. Am Ausgang des Petsamafjords, am Eismeer — ein Spaziergang auf einem Hügel und mit dem Scherenfernrohr ein Blick hinüber, dorthin, wo der bolschewistische Kommandant seine Morgenrunde ritt. Glücklicherweise hat er nicht mit seinem Scherenfernrohr zu uns geschaut, sonst hätte er vielleicht einen unwillkommenen Gruß herübergeschickt.

Und wieder weiter — ein neuer Platz,

eine Nacht im Feldlazarett.

Dort habe ich sogar gebadet, in einer richtigen Badewanne, zwei leere standen daneben, und die beiden Landser, die auch baden wollten, und an die verschlossene Tür klopften, begriffen absolut nicht, warum eine einzelne Person drei Badewannen besetzt hält. Denn der Kriegsgefangene, der den Bademeister spielte, konnte ihnen nicht begreiflich machen, daß es sich diesmal um eine Persönlichkeit weiblichen Geschlechts handelte.

Wer schon einmal in einem 10-Tonnen-Dampfer

bei Windstärke 7 über das Eismeer

gefahren ist, der wird sich darüber klar sein, daß ich alle Hände voll zu tun hatte, auf dieser Reise nicht seekrank zu werden. Aber Exotismus ist gut, und die Landser lassen halt Platz für eine Vertreterin des weiblichen Geschlechts. So habe ichs dann geschafft.

Von Kirkenes nach Novanieni im Wehrmachtbus, nach vier Tagen strömenden Regenwetter. Fünfhunderteinunddreißig Kilometer

Jetzt habe ich einen kleinen Begriff davon, was unsere Soldaten durchstehen, wenn sie tagelang mit Lastkraftwagen auf schlechten Straßen unterwegs sind.

Felicitas von Reznicek.

Bewußter Verrat

Strenge Strafen für Abhören ausländischer Rundfunksender

Trotz aller immer wieder ausgesprochener Warnungen können es offenbar einige Unbelehrbare nicht lassen, Sendungen des ausländischen Rundfunks abzuhören und deren Inhalt als Gerücht weiterzuverbreiten. Daß sich diese Sendungen immer wieder als Lug und Trug herausstellen, dürfte diesen Verbrechern inzwischen auch schon zur Genüge bekannt geworden sein. Es kann sich also bei ihnen nicht um bloße Neugierde handeln, sondern vielmehr um einen bewußten Verrat an der Sache unseres Volkes. Mag sich dabei einer noch so unbeobachtet und sicher glauben, durch irgendeinen Zufall wird sein Verbrechen doch bekannt und dann muß dieser Verräter die ganze Strenge der Kriegsgesetze treffen. Dies mögen einige Urteile aus der letzten Zeit zeigen.

Die Eisenbahnerwitwe Emma Müller, die Säuglingsheimleiterin Lore Mikora und die Ehefrau Elsa Baier, sämtlich in Aussig, hörten regelmäßig eine Zeit lang die Nachrichten ausländischer Sender ab und teilten sich ihre Wahrnehmungen gegenseitig mit. Das Sondergericht in Leitmeritz verurteilte die Angeklagten Müller und Baier zu je 5½ Jahren und die Angeklagte Mikora zu drei Jahren Zuchthaus. — Der Invalidenrentner Josef Seiter aus Bayreuth hörte wiederholt ausländische Hetzsendungen ab und erhielt dafür vom Sondergericht in Bayreuth eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. — Der 19jährige Emmerich Roßmann aus Fohndorf hörte zwei ausländische Sender ab und teilte die Nachrichten seinen Arbeitskameraden mit. Das Sondergericht in Leoben verurteilte ihn zu einer Strafe von vier Jahren Zuchthaus. — Die Maschinenschreiberin Else Forkel hörte wiederholt einen ausländischen Sender und teilte einige Nachrichten brieflich einem Soldaten mit. Mit acht Jahren Zuchthaus wurde sie vom Sondergericht in Magdeburg bestraft.

Der Gastwirt Adolf Stumpf aus Aalasterhausen hörte nicht nur selbst etliche Male einen ausländischen Sender ab, sondern ließ auch noch den Juden Julius Israel Nauen mithören. Gegen ihn wurde vom Sondergericht in Mannheim eine sechsjährige Zuchthausstrafe verhängt.

Widerhall der Rede Dr. Goebbels

in der Presse Europas.

DNB. Berlin, 20. 11. Mit seiner Wuppertaler Rede hat sich Reichsminister Dr. Goebbels zum Dolmetsch nicht nur der in beispielhafter Haltung allen britischen Terrorangriffen trotzenden Bevölkerung des bedrohten Westens gemacht, sondern darüber hinaus zum Dolmetsch des ganzen deutschen Volkes. Die Rede war die Kundgebung unerschütterlicher Siegeszuversicht. Sie brachte die eindeutige Erklärung an die Feindmächte, daß es eine Invasion in Europa nicht gibt. Sie war die klare Feststellung, daß unser Endsieg nur eine Frage der Zeit ist. Entsprechend dieser einzigartigen Kundgebung hat die Rede Reichsminister Dr. Goebbels im gesamten verbündeten und befreundeten wie neutralen Ausland nachhaltigen Widerhall gefunden. Die gesamte Presse dieser Länder hat die Rede, zum Teil unter ausführlichen Zitaten, in großer Aufmachung wiedergegeben.

Briefkasten

G. F. Ein Institut, das für die Fortbildung des Jungen in Betracht käme, ist auch uns leider nicht bekannt. Im allgemeinen erfolgt die Eignungsprüfung durch die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes, andere Stellen gibt es u. W. nicht.

H. B. Jeder Versicherte kann sich in eine höheren als der seinem Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse versichern. Der Arbeitgeber braucht immer nur die Hälfte des Beitrages zu entrichten, der dem Verdienst des Angestellten entspricht. Wenn sich der Versicherte also höher versichert, so tut er dies auf seine Kosten. Ueber nähere Einzelheiten werden Sie durch die Rechtsberatungsstelle der DAF. oder das Versicherungsamt der Stadt Bielefeld unterrichtet.

H. T. Hierfür sind keine Katalogpreise festgesetzt. Es werden lediglich Liebhaberpreise gezahlt, über deren Höhe wir uns kein Urteil bilden können. Sie müssen sich schon an einen Sammler wenden, um sich diesbezüglich Angaben machen zu lassen.

H. Sch. Wenden Sie sich zum Zwecke der Klärung der Frage an das zuständige Ernährungsamt, das die Angelegenheit eingehend prüfen wird.

Peter Fr. In einem uns vorliegenden Werk über die Bedeutung von Namen wird der Name Gudula von Gudrun hergeleitet. Dieser Name bedeutet „Kampf" und „die heimliche, übersinnliche Weisheit". Die heilige G. ist die Patronin Brüssels. Die St. Gululakirche wurde an die Stelle der Kirche zum hl. Michael gebaut. Näheres konnten wir leider nicht feststellen; man müßte sich hierüber schon Literatur verschaffen.

L. 108. Eine Fabrik wird einen solchen Auftrag zur Zeit nicht entgegennehmen. Sie müßten schon versuchen, einen Fachmann am Orte aufzufinden. Vielleicht ist es Ihnen möglich, sich eine Lösung zu verschaffen, die man zum Flicken von Fahrradgummi verwendet. Mit dieser Masse läßt sich auch eine solche Flasche wieder heilen. Der Drogist wird Ihnen vielleicht auch ein anderes wirksames Mittel empfehlen können.

Herm. M. Ueber die von Ihnen gestellten Fragen können wir uns ohne weiteres kein Urteil bilden, da es der örtlichen zuständigen Behörde überlassen ist, in solchen Fällen auf Grund der örtlichen Wohnverhältnisse zu entscheiden. Eine leerwerende Wohnung muß auf jeden Fall angemeldet werden. Sie können bei dieser Gelegenheit Ihre Absicht darlegen, müssen es jedoch der zuständigen Stelle überlassen, zu entscheiden.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

STELLEN-ANGEBOTE

Tüchtige Stenotypistinnen für verschiedene Arbeitsgebiete von aufstrebendem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Stenotypistinnen 283" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau. (28.11

Stenotypistinnen und Kontoristinnen von Berliner Großunternehmen gesucht. Bewerbungen erb. unter Nr. MBG PA 1074 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8. Unter den Linden 43—45. (?

Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, von größerem Werk Mitteldeutschlands zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter E 141 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Frauen und Mädchen für leichte Näharbeiten stellt per sofort und später ein Spezial-Mäntel-Fabrik Faust, Steinhagen, Tel. 85. Dissen Tel 210 ?

Tüchtige Köchin zum 1. oder 15. Februar gesucht. Genesungsheim Braunschweig, Bad Oeynhausen, Westkorso 18.

Köchin für Werksküche zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten unter C K 4975 an die Westfälische Zeitung.

Für unsere Telefonzentrale verbunden mit Registratur, suchen wir eine weibl. evtl. ältere Kraft in angenehme Dauerstellung für bald oder später. Graphia Hans Gundlach u. Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (25

Die Küsterstelle (Beamtenstelle) an der Altstädter Kirche ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind zu richten an das Presbyterium der Altstadtgemeinde. Auskunft erteilt das Gemeindeamt, Altstädter Kirchplatz 1.

Erster Buchhalter mit neuzeitlichem Kontenplan (Masch.), Maschinenbuchhaltung und Kassenführung vertraut, industrieerfahren, bilanzsicher, von hiesigem Werk in Dauerstellung gesucht. Angebote unter Z T 4920 an die Westfäl. Ztg. (21.

Kaufmännischer Mitarbeiter, tüchtiger, einsatzfreudiger und verantwortungsbewußter, für Kontor zur Entlastung des Betriebsführers im kaufmännischen Innenbetrieb für Bielefeld gesucht. Aufbaufähige Lebensstellung. Schriftliche Angebote sind zu richten an: Brunnenhase, Mineralbrunnen K.-G., Kassel-B., Leipziger Str. 90, Schließfach 27. (25.

Kaufmännische Hilfskräfte (weiblich) sowie Stenotypistinnen. Kontoristinnen und Registratoren von Berliner Großunternehmen gesucht. Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG 1073 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45 30.11

1 Sachbearbeiter (in) für Leistungswesen 1 Sachbearbeiter (in) für Buch- und Rechnungswesen für die Betriebskrankenkasse eines großen Industriewerkes in Mitteldeutschland zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter F 142 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Geschäftsführer, Revisor. Wir suchen für unseren Betrieb mit in Deutschland verzweigtem Filialsystem (30 Filialen) 1 tüchtigen Geschäftsführer und 1 Revisor. Wir suchen einfache und kluge Menschen, die wirklich arbeiten wollen und die das Zeug haben, nach kurzer gründlicher Ausbildung einen Büro- und Lager-Betrieb mustergültig zu leiten. Zur Führung und Betreuung der Filialgefolgschaft (10 bis 40 Personen in Klein- und Mittelbetrieben) gehört Selbstzucht und gutes Beispiel. Von den Revisoren wird Verständnis für Ordnung und Planung verlangt. Die Revisionstätigkeit bedingt lange Abwesenheit vom Wohnort. Handschriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter Kennziffer B 1190 befördert Annoncen-Expedition Witold Andree, Hannover-M.

Fachleute aus Vertrieb und Werbung (Außendienst), verhandlungsgewandt und erfahren im Umgang mit Menschen für vielseitige und interessante Tätigkeit zur Sicherung unseres Lieferdienstes über Deutschland sofort gesucht. Ausbaufähige Dauerstellung bei Eignung gewährleistet. Ausführliche Angebote mit Gehaltsforderung unter A 1188 befördert Annoncen-Expedition Witold Andree, Hannover-M.

Werkschutzmänner für den Werkschutz eines großen Berliner Bürogebäudes sowie einer Baustelle in Lothringen gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. MBG PA 1075 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. ??

Arbeitsvorbereiter für Leichtmetallbau von bedeutendem Werk Mitteldeutschlands zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter H 144 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Außenbeamter, möglichst wohnhaft in Bielefeld, für sofort oder später gesucht. Bezirksdirektion der Central Krankenversicherungs A.-G. Bielefeld, Herforder Str. 47. Schließfach 1567. Telefon 6870/71. (28.11

Einkäufer und Hilfs-Einkäufer aus der metallverarbeitenden Industrie von bedeutendem Werk des Fahrzeugbaues zum baldmöglichen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter G 143 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Kaufmännischer Lehrling von bedeutendem Unternehmen der Genußmittelbranche gesucht. Angebote unter B H 4952 an die Westfälische Zeitung. (21

Konstrukteure selbständig arbeitend, mit Erfahrung auf dem Gebiete des chemischen Apparatebaues, von einem großen Ingenieurbüro gesucht. Angebote erb. unt. Nr. MBG PA 1072 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8 Unter den Linden 43—45

Achtung! Vertreter, die Schuhmacher besuchen, zum Vertrieb eines selbsttätigen Vulkanisierungspräparates für Gummischuhe und Gummistiefel gesucht. Angebote unter 9938 an Anzeigen Baumgarten, W.-Barmen.

Auslandseinsatz bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und teilweise Bekleidung werden Wachposten gesucht. Schriftl. Bewerbungen an den Wachdienst Westfalen Auslandseinsatz, Bielefeld, Herforder Straße 21 a. 20.

Kräftiger Lagerarbeiter sofort gesucht. Angebote unter C H 4973 an die Westfälische Zeitung.

Elektromechaniker, Starkstrommonteure gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin unter C K 4558 an die Westfäl. Ztg.

VERSCHIEDENES

Welcher Wirt oder geeignete Persönlichkeit übernimmt auf eigene Rechnung Verpflegung von zirka 250 Gefolgschaftsmitgliedern. Geeignete Kücheneinrichtung und genügend Räume für Vorratslagerung stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter D A 4987 an die Westfälische Zeitung.

Stellengesuche

Beamter i. R. sucht entsprechende Beschäftigung. Angebote unter C 9992 an die Westfäl. Zeitg.

Suche für nachmittags Beschäftigung auf dem Büro. Angebote unter P 9975 an die W. Z.

Mann, erwerbsbeschränkt, 59 Jahre, sucht Nachtwächterstelle. Angeb. unt. S 1019 an die W. Z.

Stellenangebote

Kontoristin, tüchtige, zuverlässige, als Alleinkraft in angenehme Stellung sucht Handelsvertreter. Angebote unter E 9997 an die Westfäl. Zeitg.

Buchhalter zum Einrichten und Führen der Bücher von kleinem Handwerksmeister gesucht. Angebote unt. D J 4995 an die Westfäl. Zeitg.

Verkäuferin, fachkundig, für mein Papier- und Schreibwarengeschäft gesucht. Jul. Opitz, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Hemdennäherinnen. Diekmann, Weststraße 12.

Kragennäherinnen. Diekmann, Weststraße 12

Heimarbeiterinnen für Hemden u. Kragen. Diekmann, Weststraße 12.

Anlernlinge für unsere Herrenwäschenäherei. Wilh. Diekmann & Co., Weststraße 12.

Kragennäherinnen, weiß und bunt, für in und außer dem Hause gesucht. Angebote unter M 15 an die Westfäl. Zeitg.

Jg. Mädchen sowie auch Frauen für leichte Arbeit in Früh- und Spätschicht gesucht. Velhagen & Klasing, Abteilung Druckerei. Zu melden Eingang Ritterstraße.

Mädchen, junge, oder Frauen für leichte, saubere Arbeit gesucht, auch für halbe Tage. Diekmann, Herforder Straße Nr. 198. (28

Hausgehilfin für modernen Etagenhaushalt gesucht. Frau Renate Hörmann, Bielefeld, Zastrowstraße 30. (28

Hausgehilfin gesucht wegen Krankheit in der Familie der jetzigen. Architekt Hüttemann, Paderborner Weg 2. Telefon 4488. (23

Hausgehilfin. Wegen Heirat der jetzigen wird für Etagenhaushalt eine jüngere oder ältere Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Frau Martha Lemke, Turnerstraße 30, I.

Hausgehilfin, tüchtige, in Etg.-Haushalt für sofort oder später gesucht. Frau Wilhelm Delius, Moltkestraße 1 a, Telefon 89.

Alleinstehender, älterer Herr sucht zur Führung seines Haushalts zuverlässige Hilfe, Alter bis 55 Jahre. Interesse für Kleinvieh und Garten erwünscht. Angeb. unter F 9 an die W. Z.

Putzfrauen gesucht, evtl. für halbe Tage. Uekermann & Co., Bielefeld, Breite Str. 1—7. (?

Putzfrau für frühe Tagesstunden in angenehme Dauerstellung gesucht. Hauptbahnhofsgaststätten, Eingang zwischen Hauptbahnhof und Post (Westflügel). (21

Bote und Packer, möglichst mit Führerschein, zu sofort gesucht. Angeb. unter B W 4964 an die Westfälische Zeitung.

Suche für meine Geschäftsräume eine ehrliche und saubere Putzfrau in angenehme Dauerstellung. Carl Stratemann, Automobile.

Wohnungstausch

Biete ländliche 4-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land (Stadtgrenze). Suche 3—4-Zimmer-Wohnung Nähe Bielefeld, Brackwede oder Halle. Angebote unter P 9914 an die W. Z. (21

Wohnung in guter Wohngegend Hamburgs, drei Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, Warmwasser, Vorgarten, gegen 3—4 Räume in Bielefeld zu tauschen. Angebote unter T 8785 W. Z.

Kotten in Dornberg, 4 Räume m. Stall u. Land gegen 3—4-Zimmer-Wohnung in Bielefeld. Angeb. u. R 9977 an die W. Z.

Tauschwohnung. Biete abgeschl. sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon im Westen der Stadt, ruhige Wohnlage. Gesucht wird 6—7-Zimmer-Wohnung mit Bad, evtl. auch Heizung. Angebote unter B 1035 an die W. Z.

Suche 3—5 Zimmer und Küche bis 100,—. Biete 3 Zimmer und Küche, 30,—. Evtl. dazu Laden und Hinterraum mit Gas und Wasser, 30,—. Angeb. unt. M 9763 W. Z. (21

Mietgesuche

Wohnung, drei Zimmer, evtl. kleines Häuschen, gesucht. Beimdieke jr., Brackwede, Haller Straße Nr. 40. (28

Wohnung (größere), für bald oder später von Bankdirektor gesucht. Angebote unter S C 7822 an die Westfäl. Zeitung. (?

Landwohnung oder altes Häuschen gesucht. Instandsetzung oder Umbau auf meine Kosten. Angebote unter B E 4949 an die Westfäl. Zeitg.

Moderne 6-Zimmer-Wohnung oder 1- oder 2-Familien-Haus zu mieten oder kaufen gesucht. Johannistal od. ähnliche Lage. Moderne Tauschwohnung im Industriegebiet vorhanden. Angeb. unter R 9917 W. Z.

Gesucht wird 5-Zimmer-Wohnung mit Bad in ruhiger Wohnlage. Angebote unter B 1035 an die Westfäl. Zeitg.

Gesucht wird 3-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad. Angebote unter B 1035 an die W. Z.

Beamtenwitwe, höh., mit berufstätiger Tochter suchen helle Etage in nur gutem Hause für bald oder später. Osten ausgeschlossen. Angeb. unter G 10 an die W. Z.

Suche 5 Zimmer, Küche und Zubehör, Mietpreis bis 150 RM., auch Einfamilienhaus. Angebote unter A J 4932 an die Westfäl. Zeitung.

1—2 Räume, leere, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter E 9965 an die W. Z.

1—2 Räume, leere, vom Angestellten gesucht. Angebote unter H 9964 an die Westfäl. Zeitg.

1—2 Zimmer, gut, möbl. mit Zentralheizung, vom Offizier gesucht. Angeb. unter C B 4967 W. Z.

Lagerraum in Bielefeld oder Umgebung zu mieten gesucht. Angeb. unter B 9951 an die W. Z.

Kotten mit Land (eine Kuh) von Invaliden zum 1. April oder früher gesucht. Angebote unter Z 9989 an die W. Z.

Landwirtschaftliches Anwesen bis zu 50 Scheffelsaat vorübergehend, evtl. auch länger, zum 1. April 1943 zu pachten gesucht. Angebote unter Z 1030 an die Westfäl. Zeitg.

Zimmer, 1—2, möbliert od. unmöbliert, in näherer Umgebung Bielefelds. Angebote unter K 1048 an die Westfäl. Zeitg.

Zimmer, möbl., möglichst sofort, sucht berufstätiger Herr. Angebote unter F 1045 W. Z. (23

Zimmer, gut möbliert, evtl. mit voller Pension, sucht hiesige Fabrik zum 1. Januar für ruhigen, gebildeten Angestellten. Angebote unter B J 4953 an die W. Z. (21

Zimmer, möbl., möglichst sofort von berufstätiger Frau. Ang. unt. F 1045 an die W. Z. (23

Büroräume von Behörde sofort zu mieten gesucht. Angebote unter C G 4972 an die W. Z. (21

Verkäufe

Haus mit Obstgarten zu verkaufen, 20 000 RM., nur an Selbstkäufer. Angebote unter T 9981 an die Westfäl. Zeitg.

Abendanzug, schwarz, mittlere, schlanke Figur, f. 70 RM. zu verkaufen Königsbrügge 11.

Abendtasche, neu, feinste Gobelin-Handarbeit, für 60 RM. zu verkaufen. Angebote unter M 9974 an die Westfäl. Zeitg.

Kinderwagen, neuwertig, mit Zubehör, für RM. 60,— zu verkaufen. Zimmerstraße 10, 1. Etage. Schelle rechts.

Kinderwagen für RM. 60,— zu verkaufen unter Ruf 6774.

Gitarre 20 RM., Tischtennis 5 RM., zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 97c, III.

Spinnrad 20 RM., Bücherpresse 20 RM., zwei Majolika-Ampeln für Blumen, à 5 RM., zu verkaufen. Kavalleriestraße 1, parterre.

Zigarettenetui, modernes, 935/Silber, mit Gold verarbeit, ca. 220 Gramm schwer, Preis 210 RM. Angeb. unter D D 4990 an die Westfäl. Zeitg.

Schneeleopard (ganzes Fell), neuwertig, Preis 270 RM. Angeb. unter D D 4990 a. d. W. Z.

Sofa, gebraucht, 50 RM. zu verkaufen. Angebote unter D F 4992 W. Z.

Dackel, dunkelsaufarbig fb., ein Jahr, allerbeste Ahnentafel, zu verkaufen. Angeb. unter D M 4999 an die Westfäl. Zeitg.

Kinderrollbett mit Matratze 25,—. Kinderwagen 25,—, verkäuflich. Nachzufragen in der W. Z.

Waschkommode, kleine, mit Marmorplatte, gut erhalten, zu verkaufen, 25,— RM. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitg.

Kinderschuhe, Größe 26, 16,— verkäuflich. Zu erfragen in der W. Z.

Kaufgesuche

Lastwagen, 3 bis 6 To., möglichst mit Anhänger, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V G 4867 W. Z. (21

Wir suchen für unsere Alten einige gut erhaltene Sofas, Chaiselongue und Sessel zu kaufen. Johannesstift, Bielefeld-Schildesche. Tel 7000.

Sofa, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C V 4984 an die Agentur Brackwede der Westfäl. Zeitg.

Schifferklavier, gebrauchtes, aber noch gut erhalten, für Anfänger zu kaufen gesucht. Angebote unter C M 4977 an die Westfälische Zeitung.

Gaskocher zu kaufen gesucht. Kleinewächter, Priemelstr. 2. (21

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. V 9982 an die Westfäl. Zeitg.

Puppenwagen oder Puppenstube, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 17 W. Z.

Bollerwagen gesucht. Angebote unter K 9897 an die Westfäl. Zeitg. (21

Kinderdruckerei, gut erhalten und Kindernähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter M 9907 an die W. Z.

Silberschuhe, gut erhaltene, Größe 40—40½, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1052 W. Z.

Eierkucheneisen zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z 8963 an die W. Z.

Globus gesucht. Angebote unter W 9985 W. Z.

Umformer für Märklineisenbahn gesucht. Angeb. unter C 9292 W. Z. (21

Gaskocher, zweiflammig, gesucht. Hamacher, B.-Schildesche, Ditfurthstraße 88.

Schwein zum Weiterfüttern gesucht. Angebote unter T 1026 W. Z.

Tausch

Gaswarmwasserbereiter (Therme), gegen Gasherd zu tauschen gesucht. Ausgleichszahlung. Angebote unter F 9839 W. Z. (21

Fotoapparat gegen Füllhalter gesucht. Angebote unter C D 4969 W. Z.

Knabensportstiefel, 42/43, zu tauschen gegen Fotoapparat. Angebote unter B S 4961 W. Z.

Haargarn-Läufer, wie neu, 1×6 Meter, auch als Teppich zu verwerten. Suche gut erhaltene Nähmaschine. Angebote unter K 9967 an die W. Z.

Jackenkleid, grün, fein gestreift, Größe 38—40, dunkelblauer Mantel mit Fehkragen, Gr. 40, beides fast neu, zu tauschen gesucht gegen einen neuen oder neuwertigen Pelzmantel, Größe 42. Angebote unter C O 4979 an die Westfäl. Zeitg.

Halbschuhe, braune, Gr. 39½, gegen hoch geschlossenen Halbschuh (Schnürschuh) Gr. 39, zu tauschen gesucht. Telefon 1531.

Puppenwagen gegen Schifferklavier zu tauschen gesucht. Angebote u. W 9865 an die W. Z.

Damen-Mantel, dunkelblau, Größe 44, gegen Radio (Wechselstrom) u. Zuzahlung. Storck, Bahnhofstraße 42, I.

Höhensonne (Gleichstrom) gegen elektr. Kochgerät (Herd, Kochplatte oder Topf). Wertunterschied zuzahlen. Wiesel, Bandelstraße 21.

Anhänger, sehr stabil, für PKW. und LKW. verwendbar, 15 Ztr. Tragkraft, oben geschlossen, mit Hinter- und Seitentür, gegen leichteren zu tauschen gesucht. Zu erfragen Tel. Bielefeld 1380

Damenlackschuh, elegant, schwarzgrau, Blockabsatz, neu, Größe 39, gegen gleichwertigen, hoher Absatz, Größe 36, zu tauschen. Ang. u. C S 4982 an die Westfäl. Zeitg.

Kostüm, braunes, Größe 46—48, Preis 65,—, gegen einen neuwertigen Kaufladen mit allem Zubehör. Preisangebote unt. A 9989 an die W. Z.

Polstergarnitur gegen Schlaf- od. Wohnzimmer zu tauschen gesucht. Angebote unt. C 1068 W. Z.

Heizsonne, D-Lederhandschuhe, neu, gegen Puppe, Mädchenspielzeug f. achtjähr. oder Stoff, gleich welcher Art. Angeb. unt. S 9978 an die W. Z.

Suche Kinder-Eisenbahn oder anderes Spielzeug (Kino) für 7jährigen Jungen. Gebe Skihose od. Jacke, Gr. 38, neuwertig. Angebote unt. D G 4993 an die Westfäl. Zeitg.

Schneidernähmaschine, Phoenix E, sehr gut erhalten, gegen neuen Ulsterstoff. Angeb. unter H 1047 an die W. Z.

Besteck, neues, für zwölf Personen, gegen Mantelstoff. Angebote unter F 1045 an die W. Z.

Damen-Armbanduhr gegen elektr. Heizofen (zwei Strahlen). Brackwede, Haller Straße 38.

Singer-Nähmaschinen-Motor, Wechselstrom, wenig gebraucht, gegen Radio, Gleichstrom, zu tauschen gesucht. Ang. unt. D B 4988 an die W. Z.

Dampfmaschine, Ausstellungsstück (Neuwert 300 RM.), gegen Oberbett und Kissen. 15er Straße 5. Ab 14 Uhr.

Verloren

Kinderfausthandschuh, rot, Dienstag nachmittag verloren. Bitte Fundbüro, Waldeckstraße, abzugeben.

Unterricht

Abiturient gibt Nachhilfestunden. Angeb. unt. A 1031 an die W. Z.

Finanzmathematik. Wer erteilt Schüler der Höheren Handelsschule Nachhilfestunden? Angeb. unt. E 1039 an die W. Z.

Anfangsstunden. Für elfjährigen Jungen, welcher wegen Krankheit noch keine Schule besucht hat, Lehrkraft gesucht. Angeb. unter D H 4994 W. Z.

Verschiedenes

Wer stickt angefangene Kissenplatte bis Weihnachten fertig gegen gute Bezahlung? Angeb. unter C A 4966 W. Z. (21

Wer ändert mir einige weiße Kittel? Tel. 4513.

Welcher Schneider oder Schneiderin arbeitet möglichst bald einen Schwesternwintermantel? Stoff vorhanden. Preisangebote an Schwester M. Sprengel, Bethel, Bethanien.

Gartenarbeiten. Wer hilft älterem Herrn einige Tage? Angebote unter M 16 an die W. Z.

Pferdefuhrwerk einige Stunden täglich f. Stückgut und Postpakete in Lohn gesucht. Ang. unter C Z 4986 W. Z. (25

Pferdefuhrwerk. Wer führt wöchentlich 1 oder 2 Fuhren nach Herford und zurück in Lohn aus? Angeb. unter C W 4985 an die W. Z. (25

KAPITALMARKT

Abgeltungsdarlehen zwecks Ablösung der Hauszinssteuer zu den gesetzlichen Bedingungen beschafft für Interessenten provisionsfrei. Joh. Mühlenfeld, beeid. Auktionator, Osnabrück, Möserstr. 10 Inhaber einer Hypothekenannahmestelle der Deutschen Hypothekenbank in Weimar. ?

1., 2. und 3.-Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21 Tel 4550 u. 4551

ZU VERMIETEN

Großer Laden in bester Geschäftslage Bielefelds zu vermieten. Angebote unter B D 4948 an die Westfälische Zeitung.



GAS müßt Du sinnvoll verwenden – niemals sinnlos nur verschwenden!

Stadtwerke Bielefeld und Gasgemeinschaft

Zur Ablösung der Hauszinssteuer

im Stadt- und Landkreise Bielefeld gewähren wir

Abgeltungsdarlehen

Beratung kostenlos und unverbindlich

Es empfiehlt sich, Anträge sofort nach Eingang des Veranlagungsbescheides zu stellen.

Stadt-Sparkasse Bielefeld

Hertorder Straße 15

Es sind bei uns schon außerordentlich zahlreiche Anträge auf

Ablösung der Hauszinssteuer

zum 31. 12. 1942 gestellt worden.

Hausbesitzer, die die Ablösung durch uns wünschen, kommen vorteilhaft sobald sie den Ablösungsbescheid des Finanzamtes erhalten damit zur weiteren Erledigung der Angelegenheit zu uns. Unnötiges Warten in den letzten Dezembertagen wird dadurch vermieden.

Sparbücher nicht vergessen!

Durch die vorzeitige Erledigung entstehen keinerlei Nachteile. Wir verzinsen die Ablösungsbeträge auf den Sparkonten bis zum 31. 12. 1942.

Kreis-Sparkasse Bielefeld

Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld.

Krewel „KREWEL" Arzneimittel KÖLN

Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Lebens-

Versicherungen

Subdirektion Dortmund

Göringstraße 2

Mitarbeiter überall gesucht

Gloria zur Schuhpflege

Wäscheschäden verhüten

Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schnitte, Risse, Brandschäden, Verfleckungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über Wäscheschäden geschaffen und versenden die interessante Schrift kostenlos und portofrei.

Bitte ausfüllen und als Drucksache an

Persil-Werke, Düsseldorf, Schließfach 3.

Name:

Ort:

1 Lehrschrift „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhütet".

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: **Edith Schulze / Paul Heinz Ordelheide,** z. Zt. Unteroffizier u. Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader. — Heepen, Hindenburgstr. 233, Gütersloh, z. Zt. Urlaub, den 21. Nov. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Dockweiler / Fritz Linnenkamp.** Holtkamp Nr. 19, üb. Gütersloh, Steinhagen 358, z. Zt. im Felde, 22. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Beste / Heini Seppmann.** Bielefeld, Sudetendeutsche Straße 33.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Diekmann / Emil Steuber.** Bielefeld, im November 1942.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Annette Prior** / Regierungsrat **Dr. Maas,** z. Zt. Leutnant und Adjutant in einem Flak-Regt. Bielefeld, Bremen, 21. November 1942.

Als Verlobte grüßen: **Hildegard Scheer / Alfred Weitkamp,** Gefreiter in einem Gr.-Regt., z. Zt. Urlaub. Bielefeld (Am Holzbach Nr. 11), den 21. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilsa Niehaus,** cand. rer. pol. / **Otto Rappold,** Leutnant, z. Zt. im Felde. Schildesche, den 22. November 1942.

Als Vermählte grüßen: **Rudolf Solz / Elisabeth Solz,** geb. Scherwinsky-Wellmann. Bielefeld (Am Asbrock 7), den 21. November 1942.

Hermann Oberschelp / Hildburg Oberschelp, geb. Vormbrock, geben ihre Vermählung bekannt. — Bielefeld (Hauptstraße 70), am 21. Nov. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Oskar Hoppe / Luise Hoppe,** geb. Seppmann. Oldentrup Nr. 86, den 21. November 1942.

Wir danken herzlich für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung. **Helga Kranzmann / Alwin Kleimann.**

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auch im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank. **Edith Meyer** / Uffz. **Heinz Schwanke,** Bielefeld und z. Zt. im Felde, Nov. 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir unsern herzlichsten Dank. **Leonore Brosien / Erich Caeners.** Bielefeld, (Fröbelstraße 82), den 21. November 1942.

Statt Karten. Anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich für Glückwünsche und Aufmerksamkeiten. **Karl Lindemann und Frau Gertrud,** geb. Karnowsky. Im November 1942.

Wir danken für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. Uffz. **Herbert Seibt und Frau Frieda,** geb. Haselhorst. Bielefeld, Jöllenbecker Straße 325.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Werner Hildebrandt und Frau Dorette,** geb. Gronau.

In den schweren Abwehrkämpfen im Osten starb an einer schweren Verwundung am 27. Oktober mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Heinz Spilker

Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz. in Silber und sonstiger Auszeichnungen, im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod. Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Frau Elfriede Spilker,** geb. Fricke / **Familie Wilhelm Spilker / Familie Emil Fricke.**

Wülfrath/Rhld., Schlageterstr. 169, Brake b. Bielefeld, Bahnhofstr. 283.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Wittkop & Co.**

Wir erhielten die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, herzensguter Mann, der stolze Vater unseres lieben Rolf, unser stets fröhlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Karl Tiekötter

bei den schweren Kämpfen im Osten am 6. 10. 1942, kurz nach seinem 30. Geburtstag, fiel. Wir gaben unser Liebstes und Bestes.

In unsagbarem Schmerz: **Frieda Tiekötter,** geb. Hüsemann, **nebst Söhnchen Rolf, Geschwistern und allen Anverwandten.**

Bielefeld-Schildesche, 19. 11. 1942. Schillerstraße 11 a.

Allen, die uns beim Tode unserer lieben Mutter ihre Teilnahme zeigten, danken wir von Herzen.

Elisabeth Schult, geb. von Scheven
Toni Wildeman, geb. von Scheven.

Bielefeld, im November 1942.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hugo Schimmel

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Helene Schimmel,** geb. Brüwwer / **Wilfried Schimmel / Norbert Schimmel / Hartmut Schimmel / und alle Anverwandten.**

Brackwede, den 18. November 1942. Ummelner Straße 236.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 23. November 1942, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof. Vorfeier 1.10 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Maschinenfabrik B. Maier K. G., Brackwede.**

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender, stets lebensfroher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Clemens Niehaus

im Alter von 69 Jahren.

Tief betrauert von seinen Lieben: **Josefine Niehaus,** geb. Dolle / **Erwin Niehaus und Frau / Benno Niehaus und Frau / Aribert Niehaus und Frau / Alfons Niehaus und Frau / Fritz Blotenberg und Frau / Walburga Niehaus / Hauptmann Wilhelm Stohlmann und Frau / und 8 Enkelkinder.**

Bielefeld, den 19. November 1942. Kindermannstraße 2.

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Das feierliche Requiem ist am Dienstag, morgens um 8 Uhr, in der St. Jodokuskirche. Auch wir betrauern den Verlust unseres ältesten, treuesten Mitarbeiters. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutscher Herold Spezial-Direktion Bielefeld.**

Heute vormittag 11.50 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Brinkmann

geb. Lohmann

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Heinrich Brinkmann / Erna Brinkmann / Paul Brinkmann und Frau Aenne,** geb. Waterbör / **Otto Knoche u. Frau Alma,** geb Brinkmann / **u. Enkelkinder Magrit und Siegward.**

Bielefeld, den 19. November 1942. Wittekindstraße 4 b.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 23. 11. 1942, 15 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus. Vorfeier 14.40 Uhr.

Gestern abend entschlief sanft nach langem und schwerem, mit Standhaftigkeit ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treue, herzensgute Mutter, Schwester und Schwägerin

Erna Warthmann

geb. Clausen

im 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Warthmann,** Studienrat / **Günter Warthmann,** Gefr., z. Zt. im Felde / **Dieter Warthmann.**

Bielefeld, den 20. November 1942. Ravensberger Straße 137.

Die Beisetzung findet statt am Montag, dem 23. November, um 14 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus. Vorfeier daselbst um 13.40 Uhr.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Gestern früh ist unsere liebe, gute Schwägerin, Tante u. Kusine

Pauline Baumann

im fast vollendeten 65. Lebensjahre nach langer Krankheit heimgegangen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Familie Baumann.**

Uerentrup, den 20. November 1942.

Die Beerdigung findet am Montag um 14.45 Uhr auf dem Friedhof in Steinhagen statt.

Etwaige Kranzspenden können bis Montag mittag im Beerdigungsinstitut Schormann, Bielefeld, abgegeben werden.

Statt Karten.

Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters und Schwiegervaters danken wir herzlich.

Emma Kampmann, geb. Lindert. **und Kinder.**

Asselhorst 122, im November 1942.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Lore

im Alter von 2½ Jahren.

In tiefem Schmerz:
Gustav Schwabedissen, z. Zt. Soldat, **und Frau Frieda,** geb. Tasche / **Margret** als Schwester.

Altenhagen Nr. 177, den 20. 11. 42.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. November 1942, um 13 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst 12.30 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, die mir in den schweren Stunden Trost und Anteilnahme entgegenbrachten, meinen herzlichen Dank, zugleich auch im Namen aller Angehörigen.

Wilhelmine Schlichthaber, geb. Lumma.

Bielefeld, den 21. November 1942. Oststraße 11.

Für alle Liebe und die überaus große und herzliche Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten, unvergeßlichen Mannes und liebevollen Vaters danken wir allen recht herzlich.

Frau Frieda Buschkamp
Inge Buschkamp.

Quelle (Marienfelder Straße 83), im November 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und liebevollen Vaters sage ich im Namen aller Angehörigen herzlichen Dank. **Frau Martha Klöne,** geb. Opfer, **u. Sohn Hans.** Jöllenbeck, im November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer über alles geliebten Schwester **Milly** sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Stolle.

Bielefeld, im November 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres teuren und unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Bohnemeyer.

Isselhorst Nr. 128 über Gütersloh, im November 1942.

Statt Karten.

Für die so überaus große und wohltuende Teilnahme beim Heimgange meiner geliebten Frau danke ich innigst, auch im Namen aller Anverwandten.

Fritz Grabe.

Quelle 270, den 21. Nov. 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danke ich hiermit innigst, auch zugleich im Namen aller Angehörigen.

Frau Wwe. Lina Rieke.

Senne I (Sennehof Nr. 455), im November 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift übernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24 Ruf 5398

KIRCHL. ANZEIGEN

Am Sonntag, dem 1. Advent findet in der Altstädter Kirche, nachmittags 5 Uhr eine Adventsfeier mit dem Worpsweder-Hirtenspiel von Manfred Hausmann statt.

Baptistengemeinde, Rohrteichstraße, Ecke Gerichtstraße. Sonntag, 10.00 Uhr. Predigt, Conrad. 11.00 Uhr Kindergottesdienst. 16.00 Uhr Gefallenen-Gedächtnisfeier mit Ansprache. 17.30 Uhr Jugendgottesdienst.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Hausschlachtungen führt aus Heinrich Jacobs, Gehrenberg 33, Telefon 2794.

Montag, den 23. November 1942 wieder geöffnet. Schuh-Bo, Bahnhofstraße 48.

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover, Prinzenstraße 6.

KONZERTE

Altstädter Kirche. Totensonntag, 16.30 Uhr: 72. **Musikalische Feierstunde** mit Werken von Joh. Seb. Bach für Violin-Sonaten, der Arie aus der Kantate „Was Gott tut" und Liedern sowie Orgelwerken von Joh. Seb. Bach. Ausführende: Else Verleger-Michael-Essen (Mezzo-Sopran), Magdalene Niemöller-Gütersloh (Violine), Fritz Gerlach (Orgel). — Eintritt im Kirchenschiff frei; Programm 10 Pfg. Emporeplätze 30 Pfg.

Handharmonika-Konzert des Bielefelder Harmonika-Orchesters am Sonntag, dem 29. Nov. 1942, 16 Uhr, im „Kyffhäuser". Leitung: Hans Knoop. Einlaßkarten bei Böhme und Niemeyer zu 0,80 RM.

VORTRÄGE

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bielefeld-Halle, Abt. Berufserziehungswerk. Am Dienstag, 24. November, spricht um 18 Uhr im „Haus der Technik" Bielefeld Herr Ing. P. Voigt, Halle/Saale, über das Thema: „Das Schweißen von Kunststoffen als neues Arbeitsverfahren im kriegswichtigen Einsatz für die Industrie, den Handwerker, den Rohrleger und den Installateur." Die Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit dem Verband für Autogene Metallverarbeitung e. V., Ortsgruppe Bielefeld, durchgeführt. Die Teilnehmer von früheren Schweißlehrgängen des Berufserziehungswerkes sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

AMTLICHES

Fahrplanänderung und Aufhebung von Haltestellen im städt. Autobusbetrieb.

Ab Montag, den 23. d. Mts. tritt unter Aufhebung und Zusammenlegung einzelner Haltestellen und Verkürzung der Fahrzeiten ein neuer Haltestellen- und Fahrplan in Kraft. Alles Nähere über den neuen Fahrplan ist zu ersehen aus den in den städt. Autobussen und an den Haupthaltestellen des Autobusbetriebes am Sonnabend, dem 21. d. Mts. zum Aushang kommenden Fahrplänen. Nachstehende Aenderungen in den Haltestellen treten ein:

1. Auf der **Autobuslinie 5:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Feuerwache, Freibad, Hakenort und Hanfstraße. b) Neu eingerichtet wird die Zwischenhaltestelle: Hakenort/Hanfstraße in Mitte zwischen Hakenort und Hanfstraße.
2. Auf der **Autobuslinie 6:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Schmiede, Brakensiek, Oetkerhalle, Bossestraße, Gr.-Kurfürsten-Straße, Mühlenstraße. b) Neu eingerichtet werden die Haltestellen: Schmiede in Mitte zwischen Schmiede und Brakensiek, Melanchthonstraße zwischen Oetkerhalle und Bossestraße als Teilstreckengrenze. Voltmannstraße wird Teilstreckengrenze an Stelle aufgehobener Haltestelle Schmiede.
3. Auf der **Autobuslinie 7:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Sonderburger Straße, Schule, Kriemelmann und Löllmannshof. b) Neu eingerichtet werden die Haltestellen: Flensburger Straße zwischen Sonderburger Straße und Schule und Am Niederfeld zwischen Kriemelmann und Löllmannshof. c) Die Haltestelle Niestrath heißt in Zukunft: Ziethenstraße.

An den aufgehobenen Haltestellen wird ab Montag, den 23. d. Mts. nicht mehr gehalten.

Stadtwerke Bielefeld.

Spinnstoffwaren-Schuhwaren. Die Bezugscheinausgabestellen für Spinnstoffwaren und Schuhwaren bleiben in der Zeit von **Montag, 23. bis Sonnabend, 28. November, einschließlich geschlossen.** Ausnahmsweise können nur **dringende Notfälle** (schwere Krankheiten, Sterbefälle usw.) erledigt werden. Bielefeld, den 20. November 1942. Der Oberbürgermeister.

Stromabschaltung. Am Sonntag dem 22. 11. 1942 werden die Ortsnetze Brackwede-Broker Schule, Ummeln, Isselhorst, Hollen und Niehorst wegen dringender Arbeiten am Hochspannungskabel von der Stromzufuhr abgeschaltet. Stadtwerke Bielefeld.

Amt Heepen. Die Bezugscheinausgabestellen für Spinnstoffwaren und Schuhwaren im Amtsbezirke Heepen sind vom 23. bis 28. November 1942 geschlossen. Heepen, den 19. November 1942. Der Amtsbürgermeister: Waidner.

Gemeinde Senne I. Die Bezugschein-Ausgabestelle für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt in der Zeit vom 26. 11 bis einschließlich 10. 12. 1942 geschlossen. Senne I, den 20. November 1942. Der Bürgermeister: I. V. Nieder-Gassel.

UNTERRICHT

Berlitz-Sprachinstitut. Neue Abendkurse: Englisch, Anfänger: Montag, 23. 11., um 18.30 Uhr; Englisch, Fortgeschrittene: Dienstag, 24. 11., um 18 Uhr; Französisch, Fortgeschrittene: Freitag, 27. 11., um 19 Uhr; Spanisch, Anfänger: Donnerstag, 26. 11., um 18.30 Uhr; Spanisch, Fortgeschrittene: Freitag, 27. 11., um 18 Uhr; Italienisch, Anfänger: Mittwoch, 25. 11., um 18.30 Uhr; Italienisch, Fortgeschrittene: Dienstag, 24. 11., um 18 Uhr; Russisch, Anfänger: Donnerstag, 26. 11., um 18 Uhr. Fremdsprachler-Schnellausbildung für Auslandskorrespondenten, fremdsprachl. Sekretäre und Uebersetzer in Englisch und Französisch beginnt am 1. 12. (täglich 2 Stunden pro Sprache. Vorkenntnisse erforderlich). Ausländische Lehrkräfte. Auskunft und Anmeldung im Sekretariat von 9—19 Uhr. Bielefeld, Schillerplatz 3, Tel. 479.

THEATER

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Feierabendgemeinschaft 6. Freitag, den 27. November 1942, 17.30 Uhr: **„Die ungarische Hochzeit".** Kartenausgabe am Mittwoch, dem 25. 11. 1942 und Donnerstag, dem 26. 11. 1942.

Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. HJ.-Ring A. Donnerstag, den 26. November 1942, 14.30 Uhr: **„Die Rolandsknappen".** Kartenausgabe am Dienstag, dem 24. 11. 1942 und Mittwoch, dem 25. 11. 1942.

VERANSTALTUNGEN

Meisterschule des deutschen Handwerks. Ausstellung Professor Woernle täglich von 9—17 Uhr, sonntags von 9—13 Uhr, bis 29. November einschließlich.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt täglich (auch sonntags) 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr (Hauptfilm 2.30, 4.50 und 6.55 Uhr) Heinr. George-Heidemarie Hatheyer in dem preisgekrönten Filmwerk der Tobis: **„Der große Schatten".** In weiteren Rollen: Will Quadflieg, Marina von Ditmar, Erich Ponto u. v. a. Regie: Paul Verhoeven. Musik: Hans Otto Bergmann. Ein menschlich tief bewegender Film voller Dramatik und Spannung! Heinrich George zeigt hier eine menschlich besonders reife und künstlerisch besonders ausgewogene Leistung! Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol. Täglich 2.10, 4.15, 6.20 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) das dramatische Difu-Filmwerk (in deutscher Sprache): **„Reifende Mädchen"** mit Alida Valli, Irasema Dilian u. Andrea Checchi. Die spannende und künstlerisch eindrucksstarke Geschichte von dem ersten Erleben junger Mädchen. — Ab heute die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. — Morgen Sonntag Kassenöffnung 1.30 Uhr.

Gloria zeigt täglich 2.00, 4.10, 6.25 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) in Erstaufführung die außergewöhnliche Filmschöpfung voll südlicher Leidenschaft und Romantik: **„Tosca".** Ein Scalera-Film in deutscher Sprache der Bavaria-Filmkunst mit Imperio Argentina, Michel Simon, Rossano Brazzi u. a. Ein Filmwerk, das neben der wundervollen Musik Puccinis herrliche Schauplätze und großartige Darstellungskunst offenbart. Ab heute neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg. Bis Montag einschließlich ein Film der Bavaria: **„Das große Spiel".** René Deltgen, Heinz Engelmann, Maria Andergast, Hilde Jansen, unter Mitwirkung von Spielern der deutschen Nationalmannschaft. — Wochenschau / Kulturfilm. Anfang: wochentags 5.15 7.30 Uhr, sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt. — Sonntag 1 Uhr: Jugendvorstellung.

Schauburg. Nur 3 Tage den Difu-Film: **„Mordsache Cenci",** mit Carola Höhn. Ein hochdramatisches Filmwerk um einen berühmten Kriminalfall. — Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 16. bis 30. November: „Buntes Varieté". (30

GASTSTÄTTEN

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. 9b

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Pöttkerbrink, Herforder Straße 42. Die gemütliche Gaststätte mit den gepflegten Getränken. — Fremdenzimmer — Garagen.

Heilmanns Bierstuben im Hause Meyer zu Bentrup Gebr., Heeper Straße 29, die gute Gaststätte.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Täglich Pickert. Donnerstags geschlossen.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. Telefon 1778.

Stadttheater Bielefeld

Heute, 21. 11., 17.30—20.15 Uhr, Pr. III, Neuinszenierung: **Das Land des Lächelns,** Operette von Lehar.

Sonntag, 22. 11., 14—17.30 Uhr, Pr. II, Oeffentl. Nach.-Aufführung: **Der große Kurfürst,** Schauspiel von Rehberg. — 19—21.30 Uhr, Pr. III: **Fidelio,** Oper von Beethoven.

Dienstag, 24. 11., 18—20.30 Uhr, Pr. II, A. 9. Vorst.: **Hochzeitsreise ohne Mann,** Lustspiel von Lenz.

Mittwoch, 25. 11., 17.30—20.30 Uhr, Pr. III, B. 9. Vorst.: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi.

Donnerstag, 26. 11., 18—20.45 Uhr, Pr. III: **Das Land des Lächelns** von Lehar.

Sonnabend, 28. 11., 17.30—20.30 Uhr, Pr. III, Neueinstudierung: **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner.

Sonntag, 29. 11., 10.30—12.15 Uhr, **Kein Kartenverkauf: Buster Vormittag für das Kriegs-WHW.** — 14—18 Uhr, Pr. II, Oeffentl. Nachm.-Aufführung: **Hamlet,** Tragödie von Shakespeare. — 19 bis 21.30 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette von Kollo.

Rudolf-Oetker-Halle
Bielefeld

Freitag, den 4. Dezember 1942, 17 Uhr pünktlich:

5. Symphonie-Konzert
des Städt. Orchesters, Bielefeld

Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Solist: Prof. Georg Kulenkampff (Violine)

Vortragsfolge:
Franz Schubert: IV. Symphonie c-moll („Tragische")
Max Reger: Violinkonzert A-dur

100 Jahre
ARBEIT UND LEISTUNG
100 Jahre
AUFSTIEG UND ERFOLG
SCHUHHAUS
Ferdinand **Jegen**
Bielefeld, Niedernstraße 28

Einrichtungshaus
Friedrich A. Eggert
70
Jahre
Pflegestätte gediegener Wohnkultur
1872—1942

Geschenke?
Dann zur
Weihnachts-Ausstellung
Minden-Ravensbergischer und Lippischer Künstler im Städt. Museum, Wertherstr. 3.
Am Sonntag geöffnet von 10—13 Uhr u. 15—17 Uhr.

Nur 3 Tage
Sonnabend, Sonntag und Montag
Ölgemälde-Verkauf
bekannter Maler.
Große Auswahl
im
Hotel zur Krone
Bielefeld, **Bahnhofstr. 47.**
Durchgehend geöffnet.
Josefine Schlüchtermann



eater Bielefeld
, 17.30—20.15 Uhr, Pr. III,
ung: Das Land des Lächelns,
Lehar.
1., 14—17.30 Uhr, Pr. II,
ch.-Aufführung: Der große
hauspiel von Rehberg. —
r, Pr. III: Fidelio, Oper
en.
1., 18—20.30 Uhr, Pr. II,
st.: Hochzeitsreise ohne
iel von Lenz.
11., 17.30—20.30 Uhr,
Vorst.: Ein Maskenball,
rdi.
11., 18—20.45 Uhr, Pr. III:
s Lächelns von Lehar.
11., 17.30—20.30 Uhr,
nstudierung: Der fliegende
per von Wagner.
, 10.30—12.15 Uhr, Kein
: Bunter Vormittag für
HW. — 14—18 Uhr, Pr. II,
hm.-Aufführung: Hamlet,
Shakespeare. — 19 bis
r. III: Frauen haben das
k-Operette von Kollo.

Oetker-Halle
Bielefeld
4. Dezember 1942,
hr pünktlich:
honie-Konzert
Orchesters, Bielefeld
Hans Hoffmann
Georg Kulenkampff
e)
tragfolge:
ert: IV. Symphonie
agische")
Violinkonzert A-dur

Jahre
ARBEIT UND
LEISTUNG
Jahre
AUFSTIEG
ND ERFOLG
HAUS
Ferdinand
gen
iedernstraße 28

tungshaus
rich A.
gert
0
hre
e gediegener
kultur
-1942

enke?
zur
-Ausstellung
nsbergischer
ner Künstler
n, Wertherstr. 3.
geöffnet von
15—17 Uhr.

Tage
, Sonntag
ontag
älde-
auf
Maler.
uswahl
Krone
hofstr. 47.
geöffnet
htermann

-aux
Hagenbruchstr

Westfälische Zeitung

Stadtnachrichten

Stunde im Dunkeln

Als noch die gute Mutter lebte,
Da wurde niemals Licht gemacht,
Wenn still die Dämmerstunde webte
Am Zaubersaum der frühen Nacht . . .
So setzt euch wieder in die Runde
Und haltet heut die Dämmerstunde!

In Märchen, Sagen und Geschichten,
Ob geistergrus'lig, ob im Scherz,
Lebt fort der Väter weises Dichten
Und spiegelt sich das Heimatherz.
Schöpft aus dem Born der Phantasie:
Denn wer draus trinkt, dem dunkelt's nie!

Alfons Hayduk.

Die kommende Spielzeugparade

auf dem Weihnachtsmarkt der HJ.

Mit großer Freude, wenn auch zunächst etwas zaghaft, gingen vor einigen Wochen unsere Pimpfe und Jungmädel an die große Aufgabe der Spielzeugbeschaffung, die ihnen nach Sport und Spiel im Sommer für den Winter gestellt war.

Pimpfe und Jungmädel sammelten zunächst altes Spielzeug, viele von denen, die einst mit diesen Dingen phantasievoll ihre Kinderwelt aufbauten, mögen jetzt Soldat sein. Doch drängten — über das alte Spielzeug hinaus — neue Ideen zur Verwirklichung. Hier griff die DAF. helfend ein. Sie rief die Werkstätten der Betriebe auf, Material und Werkzeuge und schließlich Arbeitsräume für die HJ. zu stellen.

Nach dem nach einigen Versuchen die richtige Arbeitsmethode gefunden war, kam die Produktion in Schwung, und schon vor fast zwei Wochen konnte der Beauftragte der Aktion, Scharführer Frohwitter dem Kreisleiter bei einer Besichtigung der im edlen Arbeitswettstreit zusammensitzenden Einheiten melden, daß 8000 Spielzeuge fertig und tausende in Arbeit waren. In unserem Kreisgebiet warten 15 000 Kinder im Alter von 1—9 Jahren auf die Erfüllung ihrer Weihnachtswünsche, und so wird es nicht schwer fallen, nicht nur Soldatenfrauen und kinderreichen Eltern, sondern allen Eltern Gelegenheit zu geben, für ihre Kinder ein haltbares, schönes Spielzeug zu erwerben.

Gucken wir einmal in die Werkstätten der Schulen und Heime, so sehen wir Pimpfe und JM.-Mädel und Hitlerjungen und BDM.-Mädel in ihren Einheiten oder als Lehrlinge im freiwilligen Einsatz emsig am Werk. Kolonnen von Autos, Zerstörern in Kiellinie werden ebenso wie Erika im blauen Kleidchen zur großen Parade auf dem Weihnachtsmarkt der Bielefelder Hitler-Jugend antreten. Um Hersteller, Verkäufer und Käufer aber schlingt sich dann in schönster Vorweihnachtsstimmung das schimmernde Band der Gemeinschaft. Und die Spielzeuge bringen vervielfachte Freude, da ihr Erlös dem Kriegs-WHW. zufließt.

Kawn.

Beruf und Familie

Frau Johanna v. Hadeln, der Bielefelder Familie Adams entstammend und seit Jahren in Bad Lippspringe als Inhaberin einer Buchhandlung ansässig, vollendet am 21. November ihr 80. Lebensjahr.

Der Unteroffizier Richard Merdon erhielt das EK. 2 für Tapferkeit vor dem Feinde.

Bunter Sonntagvormittag im Stadttheater. Für den am Sonntag, dem 29. November, 10.30 Uhr, im Stadttheater stattfindenden „Bunten Sonntagvormittag" für das Kriegs-WHW. sind Karten nur im Vorverkauf bei Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstraße, erhältlich. Keine Tageskasse.

Bielefeld lacht! Heute abend, 19 Uhr, findet im Haus des Handwerks zu Gunsten des WHW. ein heiterer und froher Abend statt. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Seele vergiß nicht die Toten...

Der Tod ist der Herr alles Lebenden. Pflanze und Tier wissen nicht darum und der Mensch geht ihm gern aus dem Wege. Und doch ist er der gütigste Herr; wer ihm auf den weiten Schlachtfeldern des Ostens, in der Oednis der Wüste, auf der Unendlichkeit der Meere begegnet ist, hat die Furcht vor ihm verloren. Für den, dem der Tod die Hand auf die Schulter legt, hat er keinen Schrecken mehr. Nur die Zurückbleibenden fürchten und verfluchen ihn gar. Aber auch für sie hat er den Balsam des Schmerzes und das Allheilmittel Zeit.

Wir leben in diesen Jahren des Völkerringens näher am Tode, auch in der Heimat, und vielen ist ein jeder Tag zum Gedenktag der Toten, zum Totensonntag geworden. So scheint er gerade jetzt überflüssiger denn je und doch hat er nie tiefere Bedeutung gehabt, denn einmal muß sich die Summe des Gefühls zusammenfinden, um aufzuleuchten als Fanal der Dankbarkeit weithin über die Lande bis zu den einsamen Gräbern an den Rollbahnen zu unserer großen Zukunft.

Doch keine lauten Feiern sind den Verblichenen gemäß, sie hören besser die stumme Sprache des Herzens, und unsere Toten draußen vor den Toren der Stadt sind gerne Ueberbringer unseres Gedenkens an die Gefallenen. Der Regen trommelt in diesen Tagen den eintönigen Rhythmus zu unseren Gefühlen, wenn wir uns auf den Weg machen zu einem Friedhof, der weithin als Vorbild für einen nordischen Totenacker gilt, zum Sennefriedhof. Weder die schwermütige Theatralik von Pappeln und Zypressen, noch die gewandte Leidfähigkeit der Trauerweide drängen sich vor; hier sind Kiefern und Birken, Heideselder und ein weiter Himmel, der sich über all unseren Lieben in heimatlicher und fremder Erde wölbt. Man fühlt sich nicht beengt in diesem Hain der Toten, denn es ist nur ein Garten des stillen Gedenkens. Er vertieft nicht das Leid, sondern bindet es in der Zuversicht seines Immergrüns. Keine Häufung zu Stein gewordenen Leids, keine Dokumentierung des Wohlstandes in protzenhaften Monumenten, sondern landschaftsverbundener Sandstein in glatter, schlichter, zweckbestimmter Form. Hier kann man wirklich stumme Zwiesprache halten mit den Vorstorbenen, denn zwischen Hecken und Wacholdersträuchern darf man wirklich das Gefühl haben, mit ihnen allein zu sein.

Die Art der Totenehrung ist immer ein wesentlicher Bestandteil der Kulturhöhe eines Volkes gewesen. Darum ist die Volksgemeinschaft als Ganzes dafür verantwortlich neben dem Schmuck der Soldatengräber auch der künstlerischen Gestaltung der privaten Ruhestätten Aufmerksamkeit zu widmen und richtungweisend zu sein. Die Friedhöfe müssen sich städtebaulich in ihre Umgebung einfügen und die einzelnen Begräbnisstätten müssen für sich und im Zusammenstimmen mit dem Ganzen geschmacklich allen Ansprüchen genügen. Darum soll der einzelne sich beraten lassen und Verständnis dafür aufbringen, wenn man ihn auf dem Grab seiner Angehörigen nicht willkürlich walten läßt. So schonend auch die Einmischung in die private Sphäre gerade auf dem Gebiet der Totenehrung gehalten werden soll, so sehr muß doch darauf geachtet werden, die deutsche Friedhofskunst vor allem wieder unter Hinzuziehung des Handwerks auf einen einheitlichen Ausdruck deutscher Kultur zu bringen.

Doch in unserem Heide- und Parkfriedhof hat sich ja Bielefeld schon seit Jahrzehnten eine Weihestätte geschaffen, wie man sie sich schöner und stimmungsvoller nicht denken kann. Auch er ist erfüllt von herztiefem Schmerz, aber hier scheint schon in der Landschaft eine Hoffnung zu blühen, daß auch dieser Abschied nicht ewig ist.

zw.

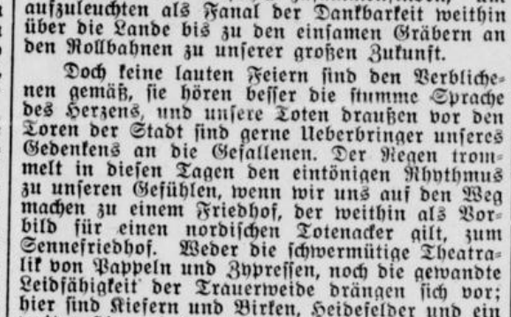


Der Hauptweg des Sennefriedhofs — Fotos: Stadt Bielefeld und König

Riesen-Rhododendron

auf einem Kindergrab des Johannisfriedhofs.

Ein Rhododendronbusch auf dem Johannesfriedhof hat eine geradezu märchenhafte Ausdehnung gewonnen und bedeckt eine Fläche von etwa

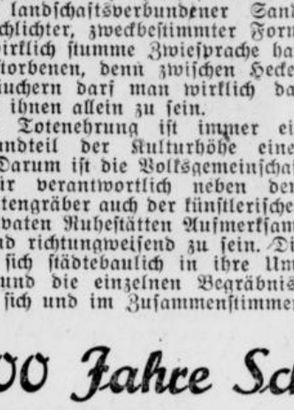


sechzig Quadratmeter. Es handelt sich um eine Pflanze, wie in dem Naturdenkmalbuch der Stadt Bielefeld vermerkt wird. Vermutlich um 1870 hat eine Mutter ihrem toten Liebling den Rhododendronbusch aufs Grab gepflanzt. Das Holztäfelchen auf dem Kindergrab ist längst zerfallen. Der Name verwehte im Wind. Der Rhododendronstrauch aber blühte und wuchs, wuchs und blühte. Ob sein Gedächtnis besser ist als das der Menschen?

100 Jahre Schuhhaus Degen

Von der Werkstattstube zum Spezialgeschäft

Im späten November anno 1842, vor hundert Jahren also, wurde der Grundstein gelegt zu dem bekannten Schuhspezialhaus Degen, das zu den Fachgeschäften ersten Ranges gehört. Schuhmachermeister Eberhard Degen eröffnete damals in der stillen, verträumten Dammstraße eine Werkstätte für Maßanfertigung und Reparaturen. Und selbst wenn der Glanz der wassergefüllten Kugel des Meisters Gedanken in besinnlichen Stunden in Ferne und Zukunft lockte, hat er wohl kaum die Entwicklung geahnt, die sein Unternehmen und sein Gewerbe nehmen würde.



(WZ.-Bildarchiv.)

Der Sohn Ferdinand, der des Vaters Erbe antrat, erkannte mit klarem Blick, daß maschinell hergestellte Ware den handgearbeiteten Schuh verdrängen würde. Er schloß deshalb dem bestehenden Handwerksbetrieb ein Handelsgeschäft mit Fertigwaren an. Schritt um Schritt erweiterte er den Umfang des Unternehmens mit klarer Zielsetzung. Die Räume in der Dammstraße wurden zu eng. Er zog nun in die Klosterstraße und dann in die Obernstraße. Als Ferdinand Degen 1917 starb, stand er mit an der Spitze des Bielefelder Schuhhandels.

Nach dem Weltkriege verlegten die jetzigen Inhaberinnen das Geschäft in die Niedernstraße. Immer hielt es Schritt mit der Entwicklung und wurde 1937 nochmals vergrößert. Ein Umbau nach den Entwürfen des Dipl.-Ing. Thiele gab dem Hause Degen sein heutiges, modernes Gepräge. „100 Jahre Arbeit und Leistung, 100 Jahre Aufstieg und Erfolg." Mit diesen Worten grüßt heute das Haus Degen die Bielefelder in seinen Fenstern.

Das 100jährige Geburtstagskind hat durch seine anerkannt fachlichen Leistungen sein Können bewiesen und der Aufstieg des Hauses Degen bis zur heutigen Jahrhundertfeier rechtfertigt sicher die vielen Glückwünsche, die heute aus der Industrie und dem treuen Kundenkreis den rührigen Inhaberinnen und ihren treuen Mitarbeitern zu teil werden.

In die Tradition des Hauses Degen ist übrigens auch die „WZ." einbegriffen, die hier seit hundert Jahren (früher unter anderem Titel und in anderer Gestalt) gelesen wird.

Gebenedeites Licht

Professor Dr. Brinckmann über Deutsches Rokoko

Ueber einen Lichtbildervortrag einen Bericht ohne Bilder zu schreiben, ist so schwierig, wie einem Blinden von Farbe zu reden. Man gestatte mir darum, meine eigenen Wege zu gehen.

Der Vortrag des Kunsthistorikers der Universität Frankfurt a. M., Professors Dr. Brinckmann, in der Literarischen Vereinigung Bielefeld war ein Ausschnitt aus dem Lebenswerk des bedeutenden Gelehrten. Und wenn der Redner feststellen konnte, daß sich die Wertung des Barocks und des Rokokos in den letzten zwei Jahrzehnten von Grund auf gewandelt hat, so ist das zum guten Teil sein Verdienst.

Man stand im 19. Jahrhundert dem aus dem Italienischen stammenden Barock ablehnend gegenüber als einer „schwülstigen und überladenen" Kunstrichtung, weil man Bild und Bau nicht mit dem Auge sah, sondern mit dem Gehirn dachte. (Aufteilung einer Fassade in ihre Glieder, eines Bildes in Vorder-, Mittel- und Hintergrund mit der Frage: Was geschieht?)

Erst das zwanzigste Jahrhundert entdeckte wieder — das Licht. Und erst das zwanzigste Jahrhundert entdeckte die deutsche Eigenleistung im Barock und in seiner Gipfelform dem Rokoko.

Durch den großen Krieg des 17. Jahrhunderts, dreißigjährige Not, ist der deutsche Bauhandwerkerstand ausgeblutet. Italiener bauen in Deutschland, deutsche Baumeister lernen in Italien. So kommt die Schwere der italienischen Barockarchitektonik nach Deutschland: Petrinis Turm der Würzburger Universitätskirche; so baut man auch in Deutschland nach der verstandesklaren romanischen Weise, (die Logik der Lateiner, consecutio temporum und futurum exactum!) Beispiel: das Kirchenschiff von St. Sulpice in Paris.

Und in diese Formen gießen die deutschen Baumeister und Bildner, die Asam, Dietz, Diezenhofer, Januarius, Zick, Dominikus, Zimmermann, Balthasar Neumann, das Wunder des Lichtes. Rembrandts Saat beginnt aufzugehen: in der Zeit des späten Rokokos beginnt man Rembrandt zu sammeln.

Zunächst glühen Raum und Gestalt in den übernommenen Formen auf in Farbe und Glanz. Dann aber gebiert sich das Licht. St. Georg wird zum Lichtbringer: Gegen ein Dunkel gestellt leuchtet seine Reitergestalt auf in gleißendem Licht, und die Himmelfahrt der Maria wird zum Lichtwunder.

Den Höhepunkt der Rede bildeten dann „Die Wies" und „Vierzehnheiligen" (Scheffel: „Du heiliger Veit vom Staffelstein verzeih mir Durst und Sünde!").

Die Wies bot das Bildmaterial für die selige Lichtfreude dieser Kunst und Vierzehnheiligen die architektonische Lichtführung. Großartig ist Brinckmanns Aufdeckung der ovalen Gliederung und er Ueberschneidung der Ovale, vor zehn Jahren noch von den Zünftigen verlacht und verspottet, heute . . .

Großartig ist seine Raumklärung: Vorbereitung auf das Licht, stufenweise Heranführung an das Licht und endlich das Wunder des Lichtes über dem Hauptaltar.

*

Gar manchem unter den Zuhörern mochte es ergehen, wie es dem Berichterstatter erging, als er vor Jahren Professor Brinckmann zum ersten Male hörte. Da wurde ihm klar, worin das Wunderbare liegt, das einen so oft überfällt, wenn man irgendwo in Franken, Schwaben oder Bayern und Tirol in eine unbekannte Dorfkirche tritt; und gar mancher mochte nun verstehen, warum auch die Engel im Rokoko so selig-weltlich zu lächeln wissen, sind sie doch Kinder des Lichts.

Ergreifend war dann zum Abschluß das Bekenntnis des auf der Höhe des Lebens und Wirkens stehenden Gelehrten zum deutschen Rokoko. Im Romanischen begann sein Forscherweg und stieg auf über steile Hänge zum Deutschen. Und er ist Wegweiser geworden.

Paul Lindner.

Tosca

im Gloria.

Unstreitig darf man Giacomo Puccini zu den erfolgreichsten Komponisten der neueren Zeit rechnen. Ja, er ist ein Liebling des Volkes, und seine Melodien aus „Madame Butterfly", „La Boheme" und „Tosca" haben sich den Weltkreis erobert. Und doch ist Puccini nicht unumstritten. Aber wenn Puccini schon nicht der Mann war, das musikalische Erbe Guiseppe Verdis fortzuführen, so war er eben doch — nach den Worten eines gewiß beachtlichen Musikverständigen — „zweifellos ein fruchtbarer, wenn auch nicht gerade origineller Erfinder . . . . Trivialität und Sentimentalität sind ihm keineswegs fern . . ."

In dieser Beurteilung liegt vielleicht auch der Grund aufgezeigt, warum Puccinis „Tosca" zur Verfilmung reizen konnte; die Oper enthält jedenfalls einen Handlungsstoff, der unbedingt „filmgerecht" ist. Und hier muß man dem deutschen Spielleiter Karl Koch die Anerkennung aussprechen, daß er die filmischen Möglichkeiten voll ausgeschöpft hat, und er wurde dabei von den Kameramännern ungewöhnlich fruchtbar unterstützt. Im übrigen aber sollte man sich streng hüten, den Film mit dem Maßstab der Oper messen zu wollen. Legt man aber den rein filmischen Maßstab an, so muß man gestehen, daß hier ein sehr effektsicherer Film entstanden ist, der in den Einzelszenen wie im Gesamtaufbau ungemein packend ist.

Von den Darstellern erwähnen wir in erster Linie Michel Simon, der die Figur des Scarpia mit großer Eindringlichkeit, jedoch weniger als Schurken denn als klugen Diener seiner Königin, zeichnet. Bemerkenswert ist auch die Auffassung der Tosca, die von der spanischen Schauspielerin Imperio Argentina in eigenartiger Undurchsichtigkeit dargestellt wird. Doch über allem ist der Melodienzauber Puccinis, keineswegs aufdringlich, sondern eher motivähnlich. Die stimmliche Wiedergabe durch Mafalda Favero und Ferrucio Tagliavini verdient hohe Anerkennung.

Walter Suermann.

Reifende Mädchen

im Capitol.

Der Ueberschwang der Gefühle ist das Vorrecht der Jugend. Das Leid vervielfältigt sich in seiner Schwere, aber auch die Freude ist ohne Maßen und die Liebe ist nie mehr so voller Zauber wie in den Tagen der Reife. Ein solches Erlebnis an der Schwelle zum Erwachsensein schildert dieser italienische Film. Das Thema ist nicht neu und sowohl noch der beschwingenden wie noch der tragischen Seite ausgedeutet. Wir brauchen uns nur an den unvergeßlichen Film „Mädchen in Uniform" zu erinnern. Auch hier ist der Schauplatz der Handlung ein Internat, wenn auch unter südlicher Sonne alles heiterer, gelockerter und selbst in der Schürzung des Konfliktknotens um einige Grade verbindlicher zugeht.

Italienische Filme sind bei uns bisher mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Der Gefühlsüberschwang dieser südlichen Menschen, ihre größere Naivität und ihre Unmittelbarkeit in der Erlebnisfähigkeit hat uns diese Filme in manchen Szenen etwas unecht erscheinen lassen. Das ist diesmal vermieden. Unter der Regie von Mario Mattoli wurde der Handlungsablauf geschickt gestaffelt. Die Massenszenen sind durchweg gut, vor allem ist die temperamentvolle Regie den Klassenszenen sehr zustatten gekommen. Bis auf die Zielbewußtheit, mit der die Hauptdarstellerin ihren Lehrer stellt, ist auch die Psyche der jungen Mädchen vortrefflich erfaßt.

Mit Temperament und einer Unbekümmertheit, die selbst einem Lausbuben gut zu Gesicht stände, spielt Alida Valli das enfant terrible der Schule. Sie ist nun auch schon in Deutschland ein bekanntes Gesicht und eine beliebte Darstellerin geworden. Ihre Gegenspielerin gibt still und verhalten Irasema Dilian. Den Chemieprofessor stellt mit markantem Gesicht Andrea Checchi dar. Im übrigen einige gute Charakterdarsteller, darunter die ebenfalls in Deutschland nicht mehr unbekannten Ada Dondini und Carlo Campanini.

Ein Film, der noch einmal die Jugend lebendig werden läßt. Ein guter italienischer Streifen.

Dr. W. Zwermann.

Wintermäntel und Anzüge ohne Bezugschein auf die zweite und dritte Reichskleiderkarte. Um aufgetretenen Zweifeln entgegenzutreten, wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur vierten Reichskleiderkarte sowohl auf die zweiten als auf die dritten Reichskleiderkarten Wintermäntel, Herren- und Knabenanzüge sowie deren Einzelteile oder der zur Herstellung derselben benötigte Oberstoff während der gesamten Laufzeit der zweiten und dritten Reichskleiderkarten ohne Bezugschein auf Bezugsabschnitte der zweiten und dritten Reichskleiderkarten bezogen werden können. Wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, ist die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte bis zum 31. August 1943, die der dritten Reichskleiderkarte bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden.

Berliner Tagebuch

Berlin, im November 1942.

Dankbarkeit gegen Hauptmann.

Gerhart Hauptmann ist Schlesier, es ist daher begreiflich, daß seine heimatliche Landschaft ihn zu seinem 80. Geburtstag (15. November) entsprechend gefeiert hat. Aber auch die Reichshauptstadt sieht den Dichter ebenfalls als einen der Ihren an, nicht bloß deshalb, weil — wie man sagt — alle echten Berliner aus Schlesien stammen. Und viel hätte womöglich auch gar nicht gefehlt, daß Hauptmann an der Spree für immer seßhaft geworden wäre. Mit Berlin verbinden ihn und sein Werk entscheidende Vorgänge für die Geltung des Namens Hauptmann, und die Reichshauptstädter selbst standen, wie er einmal sagte, seinem Herzen immer besonders nahe. Als der 23jährige im Jahre 1885 seinen ersten Wohnsitz in Berlin nahm, ahnte er noch nicht die Stürme, die schon bald sein dichterisches Schaffen umtoben sollten. Die Verleger lehnten seine Gedichte ab, weil gerade kein Kurs für Verse war. Außerdem bekam dem Dichter die Stadtluft (die berühmte Berliner Luft) nicht. Er zog deshalb nach Erkner bei Köpenick, wo Hauptmann — der Beschwerden mit seiner Lunge hatte — bald gesundete und eine fruchtbare dichterische Tätigkeit entfachte. Zu jener Zeit schloß er sich den jungen Künstlern an, die als sogenannter „Friedrichshagener Dichterkreis" bekannt wurden, obwohl die meisten von ihnen gar nicht in Friedrichshagen, sondern nur in der Nachbarschaft wohnten, Wille, Bölsche usw. Aber auch in Erkner blieb Hauptmann nicht lange. Gegen 1890 hatte er sich bereits wieder in der Stadt, nämlich in der Schlüterstraße zu Charlottenburg niedergelassen. Auch dieses ruhige Viertel behagte ihm nicht, so daß er für immer nach Schreiberhau zog.

Als „Berliner" hat der Dichter 1889 den sensationellen Theaterkrach erlebt, den es um sein Schauspiel „Vor Sonnenaufgang" gab, nicht weniger aber auch die Fehden mit der Polizei, besonders wegen seiner „Weber" . . . In Erinnerung ist vor allem noch die Sensation, die mit der Aufführung der „Hannele" in den Königlichen Schauspielen verknüpft war. Trotz aller Polizeivermerke wollte der Intendant Graf Hochberg dieses Stück aufführen. Bestimmte Hof-Cliquen liefen dagegen Sturm, aber Hochberg setzte sich durch, und am 14. November 1893 wurde Hauptmann doch gespielt. Seither haben die Berliner Bühnen die Werke des Dichters immer wieder auf den Spielplan gesetzt. Mit besonderer Treue speziell das Rose-Theater, wo der Dichter auch aus anderen Gründen gern einkehrt, wenn er mal in Berlin weilt. Sein 80. Geburtstag aber war der Anlaß, daß mehrere Bühnen den Autor gleichzeitig zu Worte kommen ließen.

*

25 Jahre „DIN".

Berlin feierte noch ein Jubiläum, aber eines, das sich nicht in den Regionen dichterischen Geistes bewegt, sondern in — gewissermaßen — notwendiger Sachlichkeit. Vor 25 Jahren, also mitten im ersten Weltkriege, traten im Festsaal des Hauses der Deutschen Ingenieure an der Sommerstraße, Männer der Technik zusammen, um hier den Normalienausschuß für Maschinenbau zu begründen. Das war die Geburtsstunde des Deutschen Normenausschusses, der heute auch dem letzten Laien ein Begriff geworden ist, weil es tausende von Dingen gibt, die er täglich handhabt und die „genormt" sind. Vom Briefbogen und Umschlag bis zur Schraube am Radiogerät tritt ihm unsichtbar das Zeichen „DIN" (d. h. „Das ist Norm") entgegen. Ueber die Bedeutung der Normung braucht daher nichts mehr gesagt zu werden. Ihre Wichtigkeit hat sich erst in diesem Kriege wieder gezeigt. Dokumentarisch festgelegt ist sie jetzt auch in der Urkunde zu dem neugeschaffenen „DIN-Ehrenring", der dieser Tage aus Anlaß des Jubiläums zum ersten Male an verdiente Männer des Normenausschusses zur Verteilung kam. Die Verleihungs-Urkunde beginnt mit den Worten: „Die Deutsche Normung, im Weltkrieg geboren, im Frieden ausgebaut und erfolgreich für die Aufrüstung eingesetzt, hat im jetzigen Kriege ihre größte Bewährungsprobe bestanden." — Anläßlich der Jubiläumsfeier im Hause der Ingenieure überbrachte Staatssekretär Landfried die Grüße und Wünsche des Reichswirtschaftsministers und erwähnte dabei, daß bisher schon über 7000 Normungen auf den verschiedensten Gebieten durchgeführt worden seien und daß noch weitere auch für die kommende Friedenszeit zu erwarten wären.

50 Jahre Taxameter.

Wer in Friedenszeiten in Berlin auf einem Bahnhof ankam, der stürzte sich sofort auf eine „Tare", die ihn wohlbehütet und ohne jede Uebervorteilung an das gewünschte Ziel brachte. Aber nicht immer waren die Benutzer der Berliner Droschken so gut daran, gab es doch vor dem 8. November 1892 noch keine Taxameter-Droschken, also noch keine Droschken mit Fahrpreisanzeiger. So kam es denn früher oft zu vielen Streitigkeiten zwischen den Fahrgästen und den Droschkenkutschern, die wegen ihrer Grobheit obendrein bei Einheimischen und Auswärtigen sehr verschrien waren. Außerdem waren einst die Droschken in Berlin so schlecht, daß sich der Berliner Polizeipräsident in den 1860er Jahren entschloß, eine neue Klasse von Droschken einzuführen: die Droschken erster Klasse, vom Volksmund „Droschken erster Jüte" benannt. Die Kutscher dieser Droschken trugen einen weißlackierten Zylinder, während sich die Kollegen „zweiter Jüte" mit einem schwarzlackierten Zylinder begnügen mußten. Doch auch die „Weißlackierten" nahmen ihre Fahrgäste gern „hoch", bis dann eben, heute von 50 Jahren, die „Taxen" aufkamen. Zu ihrer Einführung haben die elektrischen und dann die Benzindroschken viel beigetragen. Die erste Benzin-Droschke in Berlin, ein Daimlerwagen, wurde an einem leicht zu merkenden Tage in Dienst gestellt: am 9. 9. 99! Heute ist nun, durch den Krieg bedingt, der „Häckselmotor", die gute alte Pferdedroschke wieder zu Ehren gekommen. Solcher Pferdedroschken gibt es noch im Ganzen vierzig.

Große Zahlen aus kleinen Gärten.

Die im Landesbund Berlin-Brandenburg erfaßten Kleingärtner haben es seit Ausbruch des Krieges für eine Ehrenpflicht gehalten, von den Erträgnissen ihrer Erde Liebesgaben an die Lazarette zu geben. Die jetzt darüber vorliegenden Zahlen des laufenden Jahres zeigen wiederum ein erhebliches Ansteigen der Spenden. Insgesamt wurden während der vergangenen Sommermonate 1942: 248 395 Kilogramm Gartenerzeugnisse abgeliefert. Das ist ein um fast 100 Prozent höheres Ergebnis als 1941, in dem 125 841 Kilogramm zusammenkamen (1940 waren es 51 644 Klg.). Den räumlichen Umfang dieser Mengen, die sich aus Erträgen kleinster Bodenflächen ergeben, kann man sich nur vergleichsweise vergegenwärtigen. 1940 genügten noch 3½ Güterwagen, um das Spendenergebnis zu erfassen. Das Jahr darauf waren es schon 8½ Waggons, während in diesem Jahre 16 nötig wären. Bei dieser Gegenüberstellung wurde von einer 15 Tonnen betragenden Ladefähigkeit des einzelnen Güterwagens ausgegangen.

Das Gesamtaufkommen der drei Kriegsjahre erbrachte mehr als 160 000 Kilogramm Frischobst, 232 900 Klg. Frischgemüse, 12 696 Klg. Obst- und Gemüsekonserven, 22 770 Flaschen Most und Saft, sowie über 44 000 Stück Eier. Das sind 425 000 Kilogramm reine Gartenerzeugnisse, für deren Fortbewegung ein ganzer Güterzug nötig wäre.

Der erhöhte Gemüseanbau hat auch im Kleingarten die Blumenerzeugung auf kleinsten Raum zusammengedrängt. Um so anerkennenswerter ist die Tatsache, daß die Kleingärtner auch die stark geschmälerten floristischen Freuden teilten und fortlaufend Berliner Lazarette mit frischen Blumen versorgten.

In den genannten Zahlen sind die Spenden aus den sogenannten Frühobsternten, die vor dem 1. August anfielen (wie Erdbeeren) nicht enthalten. Die gewaltigen Ziffern haben nur zusammengefaßt, was in der Zeit vom 1. August bis 30. September einschließlich Kleingärtnerhände liebevoll zusammentrugen.

Der Berliner Bär.



Dreifache Ritterkreuzträger-Hochzeit (Transocean-Scherl)

Im Berliner Rathaus fand am Mittwoch die gleichzeitige Trauung von drei Ritterkreuzträgern statt, bei der Reichsjugendführer Artur Axmann und Ritterkreuzträger Generalmajor Herrlein als Trauzeugen fungierten.

Betriebssport auch und gerade im Kriege

KdF.-Sport im Kreise Bielefeld-Halle

Ueber die Bedeutung des Betriebssportes auch und gerade im Kriege gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Leibesübungen haben sich als kraftspendendes Element für den durch harte Arbeit angestrengten Körper erwiesen. Betriebssport hat keine sportlichen Höchstleistungen zum Ziel, sondern körperliche und seelische Auflockerung, wie sie vor allem durch Ausgleichsübungen erreicht werden. Diese Erkenntnis war und ist Richtschnur für die Arbeit des KdF.-Sportamtes.

Man hat im vergangenen Jahre im Kreise Bielefeld-Halle besonderen Wert darauf gelegt, sich mehr und mehr von den nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehenden Sportlehrkräften unabhängig zu machen und möglichst viele Werkkameraden oder -kameradinnen zu Uebungswarten und Uebungswartinnen heranzubilden. Das geschah in Gaulehrgängen, Reihenlehrgängen und Arbeitstagungen mit dem beachtlichen Erfolg, daß zum Beispiel 25 Arbeitskameradinnen als Uebungswartinnen bestätigt wurden. Einge ganze Reihe der 42 Betriebssportgemeinschaften unseres Kreises wird also heute schon von ehrenamtlichen Kräften aus dem Kreise der Gefolgschaft betreut. Ueberall war der Sportbetrieb rege und wurde vor allem vorangetrieben durch die 16 Sportgruppen, die sich als Stoßtrupps für diese Arbeit aus den Reihen der Betriebssportgemeinschaften gebildet haben. Neben dem regelmäßigen Betriebssport finden wöchentlich statt drei offene Kurse (Fröhliche Gymnastik und Spiele), ein Kinderkursus, ein Kursus für die Arbeitsgemeinschaft der Uebungswartinnen, ein Kursus der Kreissportgruppe, drei Kurse für Schwimmen und ein Kursus für Rollschuhlaufen.

Von den Großaktionen des Sportamtes wurde vor allem der zusammen mit den SA.-Wehrkämpfen am 4. Oktober 1942 durchgeführte Mannschaftswettbewerb bei einer Beteiligung von 20 Mannschaften aus den Betrieben ein voller Erfolg.

Besonders erfreulich ist, daß jetzt in 53 heimischen Betrieben die Leibesübungen der berufstätigen Jugend während der Arbeitszeit eingeführt sind. Auch hier sind neben Sportlehrkräften Uebungsleiter und Uebungsleiterinnen eingesetzt, die in Zusammenarbeit mit der HJ. besonders geschult wurden.

Als weiterer Beweis für die rege KdF.-Sportarbeit kann gelten, daß im letzten Jahr 80 Sportabzeichen und 300 Jugendsportabzeichen erworben wurden.

Im Kriege wächst die Bedeutung des Sports unter dem Gesichtspunkt der kriegsentscheidenden Leistungssteigerung. Dieser Gedanke bestimmt maßgeblich auch die zukünftige KdF.-Sportarbeit im Kreise Bielefeld-Halle.

Walddüngung steigert Holzertrag

Die preußische Versuchsanstalt für Waldwirtschaft hat kürzlich das Ergebnis von elfjährigen Kalkdüngungsversuchen im Teutoburger Wald bekanntgegeben. Nach den Untersuchungen ist mit aller Sicherheit mit einem erheblichen Mehrertrag der gekalkten Flächen zu rechnen. Der Holzmassenzuwachs je Hektar ist in den stark gedüngten Flächen im Durchschnitt um 4 Festmeter jährlich größer als in den nicht gedüngten Vergleichsflächen. Unter natürlichen Verhältnissen würde eine forstliche Düngung allerdings überflüssig sein, denn die Natur sorgt durch den Laubfall von selbst für den geregelten Umlauf der Nährstoffe. Wo aber die natürlichen Verhältnisse durch einseitige, nicht standortgemäße Wahl der Holzarten, durch Streunutzung und andere menschliche Eingriffe in das Wesen des Waldes aus dem Gleichgewicht gebracht sind, gewährleistet die Düngung eine wesentliche Erzeugungssteigerung und eröffnet große Möglichkeiten der Produktionssteigerung und Betriebs-Intensievierung, denn auch die Grünmasse der Bodenpflanzen und die darin enthaltene Menge von Phosphorsäure und leichtverdaulichen Stickstoffverbindungen sind durch die Kalkung auf das Zehn- bis Dreißigfache gesteigert worden.

Sonderkörung und Zuchtschweineabsatzveranstaltung.

Paderborn. Der Landesverband Westfälischer Schweinezüchter führt in Paderborn seine nächste Absatzveranstaltung durch. Zum Verkauf kommen etwa 100 gekörte Eber und 20 tragende Erstlingssauen.

Raubmord aufgeklärt.

Lüdenscheid. Wie bereits berichtet, wurde am 2. November 1942 ein 62jähriger Werkschutzmann in der Werkküche der Firma Busch-Jäger in Lüdenscheid ermordet und beraubt aufgefunden. Infolge der sofortigen und umfangreichen Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Dortmund in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeiorganen und der tatkräftigen Mithilfe einiger Volksgenossen konnte der Täter Alere Mikulski bereits am 7. November in einem Walde bei Halver festgenommen werden. Er ist des Raubmordes und mehrerer Kameradendiebstähle und eines Einbruchs in ein Bauernhaus nach dem Morde überführt und geständig. M. wurde am 18. November hingerichtet.

Soziale Verteilung der Weihnachtsgratifikationen

ermöglicht Rücksicht auf Familienstand und betriebliche Verbundenheit.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat durch Zusatzbestimmungen eine soziale Verteilung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen 1942 ermöglicht.

An sich ist bestimmt, daß ohne vorherige Genehmigung des Treuhänders diese Gratifikationen zusammen bis zum Betrag eines Wochenverdienstes oder eines Viertel Monatsverdienstes neu eingeführt beziehungsweise niedrigere Gratifikationen des Vorjahres bis zu diesen Beträgen erhöht werden können. Der Generalbevollmächtigte hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß bei sozialer Verteilung dieser Beträge nach dem Familienstand, dem Grade betrieblicher Verbundenheit oder nach den Leistungen der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder diese Grenzen im Einzelfall überschritten werden, falls gleichzeitig im gleichen Betrieb in anderen Fällen die ausgeschütteten Beträge unter diesen Grenzen bleiben. Unter keinen Umständen darf aber ein Betrieb ohne vorherige Einschaltung des Treuhänders — abgesehen von den Fällen, in denen im vorigen Jahr höhere Gratifikationen gegeben wurden — Beträge der Gefolgschaft zuwenden, die bei Lohnempfängern insgesamt mehr als die Wochenlohnsumme des Betriebes, bei Gehaltsempfängern mehr als ein Viertel der monatlichen Gehaltssumme betragen.

(Wiederholt wegen sinnentstellenden Fehlers im Anfang der gestrigen Veröffentlichung.)

Bielefeld-Land

Stromabschaltung. Am Sonntag werden die Ortsnetze Brackwede — Vroker Schule, Ummeln, Isselhorst, Hollen und Niehorst von der Stromzufuhr abgeschaltet.

Brackwede. (Bei einem Sturz mit dem Fahrrad) in der Nähe des Sennefriedhofs erlitt die Krankenschwester Herta W. vorgestern so schwere Kopfverletzungen, daß sie ins Möllerstift gebracht werden mußte.

Heepen. (SA.-Sturm 5/174.) Die SA. sammelt am Sonntag, dem 22. November, für das WHW. Jeder SA.-Mann hat sich für diese Sammlung einzusetzen. Die Ausgabe der Plaketten erfolgt in den einzelnen Trupps in den bekannten Lokalen. Entschuldigungen gibt es für diesen Dienst nicht.

Der Rundfunk am Sonnabend

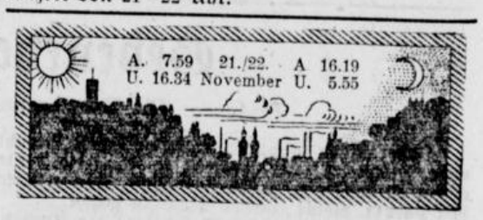
Reichsprogramm: Ballettmusik aus Opern von 10—11 Uhr. — Musikalische Unterhaltung von 14.15—15.30 Uhr. — Beschwingte Musik älterer und neuerer Zeit von 16—18 Uhr. — Eine originelle Karten-Musiksendung von Suppes „Pique Dame" bis Künnekes „Herz As" von 18.15 bis 18.30 Uhr. — Tänzerische Klänge der Gegenwart von 20.20—21.00 Uhr.

Deutschlandsender: Haydn-Variationen von Brahms, Teile der 1. Sinfonie von Leo Justinus Kauffmann und die Apollo-Hymne von Strauß von 17.10—18.30 Uhr. — Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten", die Teile „Frühling", „Sommer", „Herbst" von 20.20—21.00 Uhr gesendet werden.

. . . und am Sonntag.

Reichsprogramm: Das „Schatzkästlein" von 9—10 Uhr. — Das Märchenspiel „Die Bremer Stadtmusikanten" von 14.30—15 Uhr. — Klingende Grüße für Front und Heimat von 16—18 Uhr. — Edwin Fischer spielt das Klavierkonzert D-dur von Johannes Brahms, anschließend ein Flötentrio von August Reuß von 18—19 Uhr. — Unterhaltungskonzert von 20.20 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Joseph Kuntz spielt auf der Orgel des Straßburger Münsters von 8—8.30 Uhr. — Kammermusikwerke von Beethoven und Dittersdorf von 15.30—15.55 Uhr. — Lieder mystischen Gepräges von Hugo Wolf von 20.15 bis 21 Uhr. — Haydn, Rossini und Brahms im Abendkonzert von 21—22 Uhr.



NEUES AUS ALLER WELT

Eine Gemeinde geht in Konkurs. Das Amtsblatt des Kantons Tessin veröffentlichte kürzlich eine Verordnung, durch die über die Tessiner Gemeinde Scareglia der Konkurs verhängt wurde. Die Ursachen der finanziellen Schwierigkeiten scheinen in den allgemeinen Verwaltungskosten und in den Zuschüssen für die Schulen gelegen zu haben, die die Bilanz der Gemeinde ganz unerhört belasteten, gar nicht zu reden von den enorm hohen Ausgaben für dringend notwendige Arbeiten wie Straßenreparaturen, Entwässerung usw., Arbeiten, die erhebliche Zuschüsse erforderten und nichts einbrachten, die Gemeinde also noch mehr in Schulden stürzten, da gleichzeitig die Einnahmen ständig zurückgingen.

Feste im Kuhstall. Der Polizei in Delft (Holland) war zur Kenntnis gekommen, daß in einem alten Kuhstall regelmäßig große Feste gefeiert wurden. Bei einer Razzia wurde eine große Gesellschaft ausgehoben, die sich bei Musik, Bier und Gebäck ausgezeichnet zu unterhalten schien. Die 30 Besucher wurden zur Polizeiwache gebracht. Bei dem Stallbesitzer beschlagnahmte man große Mengen von Waren, die er in seinem Kuhstall verkaufen wollte.

Feuer statt Degen. Wenn man Tag für Tag angeblich scharfgeschliffene Degen schluckt, wie es seit Jahren der bulgarische Artist Ivan P. tut, dann müßte man eigentlich über gute Nerven verfügen. Ja, eigentlich. Aber Ivan hat seinen Hunger an Degen gestillt, wie er kürzlich in Artistenkreisen erklärte. Denn seine Nerven hätten mit zunehmendem Alter nachgelassen und beim geringsten unvorhergesehenen Geräusch zucke er zusammen. Bei solchen Gelegenheiten hat er sich in den letzten drei Monaten viermal den Schlund verletzt. Darum will der nervös gewordene Degenschlucker seinen Beruf wechseln und — Feuerfresser werden. Ob das sicherer ist?

Humor

Zu zerstreut.

Gerade ist bei Professors das freudige Ereignis eingetreten. Rasch läuft die Krankenschwester hinüber zum Arbeitszimmer des Hausherrn: „Herr Professor — es ist ein Junge da!"

„Ich bin im Augenblick stark beschäftigt", sagt der Professor nervös, „er soll später noch einmal wiederkommen!"

Das Unvorhergesehene.

Theodor hielt eine tiefsinnige Rede. „Es gibt drei Dinge im Leben", dozierte er, „auf die die meisten Menschen nicht vorbereitet sind."

„Und welche wären das?", fragte ihn Ingeborg.

„Drillinge, mein Liebling."

Der Tod in Märe und Mythe

Sterben ist Abschiednehmen! Der Tod selbst aber ist in der Vorstellung sogar hochkultivierter Völker eine Wanderung mit dem Ziele eines Weiterlebens, und zwar entweder im Diesseits oder im Jenseits. Obwohl nämlich der Glaube an ein von der Erde getrenntes Totenreich vorherrscht, so gibt es doch zahlreiche und gab es noch viel häufigere Vorstellungen von einem Totenbereiche auf der Erde. Lange glaubten die Altägypter, daß die Totenbereiche sich auf Inseln des Nils aufhielten, deren Zutritt den Lebenden infolge tobender Wasserfälle unmöglich war. Auch die germanischen Ursagen deuten auf den Glauben hin, daß die Hingeschiedenen in unwegsamen Wäldern ein Nachleben als Jäger führten. Doch wiegt die Annahme eines von der Welt der Lebenden getrennten Totenreiches vor. Als solche haben Niflheim — Nebelheim — und Walhall zu gelten. Lädt in dieses Wotan-Odin durch seine Walküren die Gefallenen oder sonst durch Waffen Getöteten ein, so führt die Göttin Hel in ihr dunkles Gefilde die Unglücklichen, die dem „Strohtode", dem Tode auf dem Siechenbette, anheimfielen. Zu beide Lande zu gelangen, bedarf es aber erst der Ueberwindung langer Wege, und diese Reise setzte dann eine gewisse Ausrüstung der Verstorbenen voraus, zumal den Besitz eines Reisemittels: Pferd, Wagen oder Schiff sind die Reisehelfer, die als Grabbeigaben oft genug geborgen wurden, wie es ja auch bekannt ist, daß gefallene Helden nicht selten auf Schiffen aufgebahrt wurden, um dann in ihnen begraben oder mit ihnen — manchmal nach deren Anzündung — ins Meer gestoßen zu werden. Immer steht der Gedanke im Hintergrunde, daß ein entlegenes Totenreich aufgesucht werden müsse. Und wo der heute noch nicht ausgestorbene Brauch geübt wurde, dem Toten eine Münze mitzugeben, stand die Vorstellung dahinter, daß ein Totenschiffer dem Verstorbenen gegen Entgelt seine Dienste anbieten werde.

In diesem Zusammenhang ist es erklärlich, daß die Märe von Toteninseln erzählt. Häufiger noch wird von Bergen berichtet, darin die Heimgegangenen ein Leben, das ihren früheren Sitten entspräche, führen. Deutliche Reste solcher Mythen sind die verschiedenen Sagen von dem Berge, in dem ein großer Volksfürst schlafe und auf seine Auferweckung warte. Verbreitet ist auch die Sage vom Glasberge, in dem die Verstorbenen hausen; und es will scheinen, als ob solche mythischen Erzählungen auf recht natürliche Vorkommnisse zurückgingen, z. B. auf die Auffindung wohlerhaltener Leichen im Gletschereise. Auch die bei Schneewittchen und anderwärts vorkommenden Glassärge lassen sich unschwer so deuten. Sehr häufig finden wir als Grabbeigaben irdene Krüge, die zweifellos zum Teil als Bedarfsgeräte für die Totenreise gelten dürfen, zumal in ihnen Bodensatz von Getränken oder Speisen festgestellt werden konnte. Aber gewiß haben etliche von ihnen auch eine andere Bedeutung, nämlich von Tränenkrügen, die gewissermaßen das Höchstmaß der nachgeweinten Tränen begrenzen. Ist uns doch aus der nordischen Heldensage bekannt, der tote König Helge könne nie zur Ruhe kommen, weil ihn die endlos fließenden Tränen seiner geliebten Sigrun wach hielten. Eine Parallele findet sich in dem bekannten Märchen vom „Totenhemdchen", das nie trocken würde, weil die Mutter des verstorbenen Kindes ihrem Tränenstrom nicht gebieten konnte und dadurch das tote Kind frierend wachblieb.

Die Verbindung der Toten und der Lebenden wird vielfach als ganz natürlich aufgefaßt. Häufigster Mittler ist der Traum. Dann aber ist von Bedeutung die Verkörperung der abgeschiedenen Seele, die noch irgendetwas auf der Erde zu erledigen hat, in einem Tiere, meist in einem Vogel. Ein „Seelenvogel" kehrt häufig im Märchen wieder, auch Aschenputtels Tauben sind als solche anzusprechen, und im gleichen Märlein kehrt der „Seelenbaum" wieder, der aus der sorgenden Mutter Grab sprießt und dem verlassenen Kinde die mütterliche Hilfe vermittelt. Der Vogel aber, der von solchem Seelenbaume herab zu dem redet, der in frommer Ehrfurcht das Grab aufsucht, ist nach alter Anschauung der Tote selbst, der im Bereiche seiner Ruhestätte Heimrecht behält.

Reich und fruchtbar war das deutsche Mittelalter an personifizierenden Symbolen des Todes. Der Sensenmann und der Freund Hein, der Tod als Schnitter und als Reiter, als Spielmann und als Graumännlein sind poetische Ausgestaltungen der Volksmäre, die in der weiblichen Figur der Slawen, Smrt genannt, ihr Gegenstück besitzen. Die Maler — Dürer, Rethel, Holbein, Böcklin und viele andere — haben diese poetischen Motive im Bilde dargestellt als Ausdruck eines geistigen Ringens der Menschheit um das rätselreiche Problem des Todes.

Werner Lenz.

Heimat

O Heimat, nie warst du so schön als in den Tagen der Not! Wenn der Abend kam und die Sonne hinter den Schneegruben niedersank, übergoß sie zugleich Berg und Tal mit heiligem Blute. Es war nicht nur das nachgelassene Licht der Sonne, es war das Blut deiner Söhne, o Heimat, das wieder zurückfloß und Wald, Feld uns Haus übergoß. Die ärmlichste Hütte wurde zum Schloß, der Baum im Walde zum Pfeiler eines Domes und die Enge des Tales wuchs sich aus zur ganzen Welt. Die Heimat wurde zum Himmelreich. Ihr Menschen meiner Heimat, vergeßt es nie, wenn ihr wieder im Frieden wandern werdet, es sind nicht nur die Vögel in den Wipfeln der Bäume, es geigt nicht nur der Wind in den Gräsern und es braust nicht nur der Sturm über die Wälder, nein, so lange du noch atmest und wanderst, mußt du fortan das Singen deiner Söhne hören, die in deinen Wäldern auferstanden sind, deren Blut wieder zurückgeflossen ist und dir deine Heimat verklärte. Wohin du auch gehen magst, und wen du auch führst — ob du den Arm um die Geliebte legst, dein Kind führst und deine Mutter geleitest — einer geht immer mit dir und gibt dir das Geleit: Der Sohn der Heimat, der für dich die Berge und Wälder deiner Heimat, seine Jugend, hingab. Und wenn du nun stehen bleibst und in den Frieden deines Heimatlandes hinabschaust und wahrhaft erkennst, die Heimat ist schöner geworden, so vergiß nicht zu danken! Denn die Heimat ist nur durch das Opfer der Jugend heiliger und verklärter geworden.

Hans Christoph Kaergel.

Ibsens „Peer Gynt"

Es ist jetzt 75 Jahre her, daß Ibsens „Peer Gynt" erstmalig im Buchhandel erschien. Das Werk kam in einer Auflage von 2000 Exemplaren heraus, die allerdings schon in wenigen Tagen vergriffen war. Es wurde damit zu einem der größten Bucherfolge jener Zeit. „Peer Gynt" war zunächst garnicht für die Bühne bestimmt. Der weite Widerhall den das Buch fand, hat dann den Welterfolg „Peer Gynts" auf der Bühne vorbereitet. Dazu hat insbesondere auch die hervorragende Würdigung beigetragen, die Björnstjerne Björnson dem „Peer Gynt" in einem Osloer Blatt zollte.

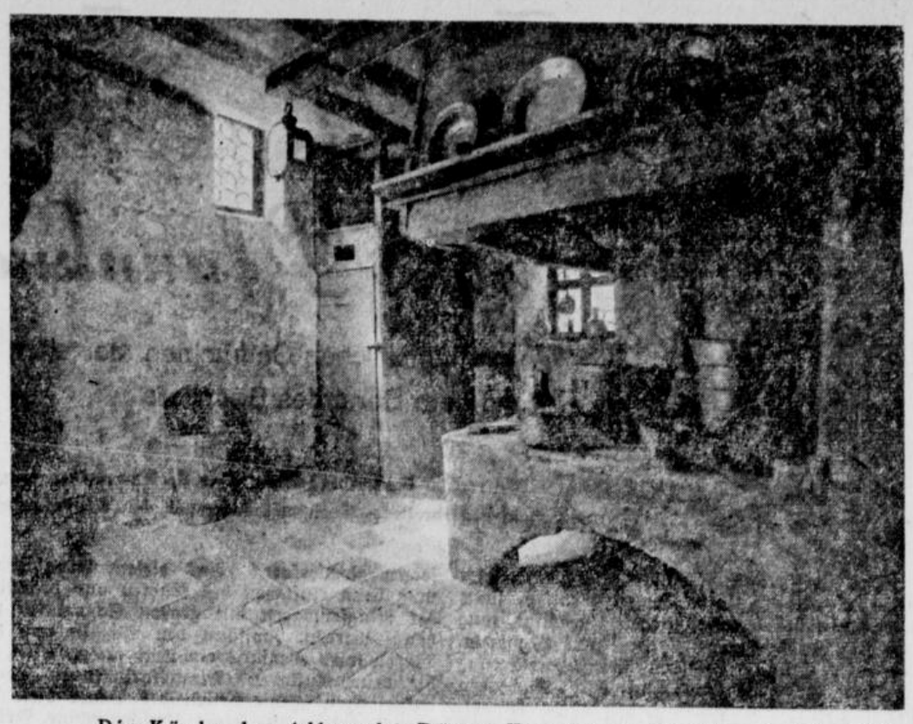
*

Auch die Reclam-Hefte, die wesentlich dazu beigetragen haben, geistige Interessen zu wecken und die der Bildung des deutschen Volkes in der Breite und Tiefe dienten und noch dienen, die insbesondere unsere Männer an die Front begleiten und ihnen wirkliche Kraftspender sind, konnten in diesen Tagen ihr 75jähriges Jubiläum begehen. Als erste Nummer erschien übrigens „Goethes Faust" zum Preise von zwei Silbergroschen.

Grabspruch für einen Helden

Kein Leben ist umsonst, kein Tod vergebens.
Doch sterngleich strahlt des Opfertodes Erz.
Die sterben, dienen dem Gesetz des Lebens.
Doch die da fallen, fallen Gott ans Herz.

Gerhard Schumann



Die Küche des Albrecht-Dürer-Hauses in Nürnberg Scherl-Bild

Der Schnitter / Von Friedrich Deml

Der Steigerwald hebt sich aus der milden Ebene des Maintales wie eine blaue Wand. Nach Osten aber, zur Regnitz hin, wo das kaiserliche Bamberg thront, auf sieben Hügeln, fällt er in weichen Wellen und Wiesen ab, durchzogen von sauberen Bächen und raschelnden Haselhecken.

Mitten im lauten Lande liegt er als eine Burg des Friedens; die lichten Hallen seiner Buchenwälder tropfen von Sonne.

Die Leute dort in den fachwerkbraunen Dörfern leben ein legendenhaft-stilles Dasein. Die ausgelassene Fröhlichkeit des weingesegneten unteren Frankens ist ihnen fremd; die langen Winter und späten Frühlinge atmen kühl ins Blut, machen die Menschen verhaltener und holzgeschnitzter als anderswo im Lande ringsum. Noch denk ich der zähen Gebärde und großen Gelassenheit meines Großvaters, wenn er ans Bauernwerk ging. Sein Acker war klein und hügelig, voll sparriger Obstbäume, die unter ihrem Schattenkegel das Getreide mager hielten und Flecken fraßen in den fetten, grünen Saatenmantel.

Trotzdem brachte ers nicht übers Herz, diese zahmen Freunde, die Most und Hutzeln brachten, auszuhauen und ihre Wurzelstöcke in den Kachelofen zu schieben. Er duldete sie mit bekümmerter Liebe und düngte und säte um so sorgfältiger zum Ausgleich. Heute noch erinnere ich mich, und je länger je tiefer, seiner Art und Seele; es ist als fülle sein Wesen noch lange nach seinem Tode mein Gemüt mit Ruhe und Sicherheit, dienender Kraft und Verachtung der gemeinen Unart.

Er war wie die Erde stumm und stark; nur wenn der Himmel eingriff mit Unwetter und Sonne, Fluch und Segen, tat er sich auf und sog ein und nahm auf sich, um fruchtbar zu werden und reif.

Seine größte Stunde war, als er die Nachricht vom Soldatentod seines einzigen Sohnes erhielt, der im Wytschaetebogen bei einer Sprengung in Stücke gerissen wurde.

Eine Weile saß er damals versteint am Tisch, sein Gesicht war leer und grau, seine Faust lag wie ein Erdbrocken auf der Eichenplatte. Dann hob er sich wortlos, müde, stapfte ein paarmal schwankend durch die Stube, langte den blauen Bauernkittel vom Nagel, ging in den Stall, das Vieh zu tränken; man hörte das blecherne Klappern des Eimers in die lastende Schwere des Hauses.

Nach einiger Zeit führte er zwei blondgefleckte Kühe an den Wagen, spannte an und fuhr ins Kleefeld, um das Futter für den Abend zu holen. Ich setzte mich voll knabenhafter Unruhe und heimlichem Grauen zu ihm auf den Leiterwagen. Er fuhr nun langsam durch die Dorfstraße, am Bildstock vorbei, wo die frommen Blumensträuße in den Glasscherben welkten, und ohne auf die Nachbarn zu achten, die ihm begegneten, in das freie, silberne Feld. Die Hummeln und Bienen summten nachmittägig und die Ameisenhaufen am Raine wimmelten.

Da nahm er die Sense unterm blauen stählernen Himmel, stemmte sie vor sich hin, den Griff nach unten, zog den Wetzstein aus dem Kumpen und schärfte ihre Schneide. Kalt und fern klang das Geräusch des Metalls. Endlich tat er einen weiten Schritt und schlug die tödliche Gasse ohne Zögern; nach etlichem Stoßen und Abirren fuhr seine Sense glatt und singend durch den Klee. Er schnitt immer tiefer in den Saft; sein Schatten kroch vor ihm her; beinahe wäre er darüber gestolpert. Er glich jenem Schnitter, der seinen Sohn und Erben hingerafft hatte; sein Mund war schmal und ein bitterer Zug in seinem Gesicht.

Als er mit der Arbeit fertig war, lachte er auf, oder war es nur ein verzerrter Laut der Qual, und wischte den Schweiß von der Stirn. Plötzlich entdeckte er mich, seinen Enkel, den er bisher kaum beachtet hatte und starrte mich seltsam an; dann aber entspannten sich seine Züge, wurden ruhevoll und klar. Er streichelte mit der Hand über meinen Bubenkopf und meinte: „Also, wir wollen fertig machen. Es ist gut so." Ich half ihm beim Aufladen des Futters und wir kamen zu Sonnenuntergang in den Hof zurück.

In der Nacht stöhnte er in seiner Kammer; doch am Morgen war er fest und ergeben in Gottes Willen. So blieb er durch die Jahre bis zu seinem Sterben.

Ich habe mir seitdem oft Gedanken gemacht, woher diese Wandlung in ihm gekommen war, von einsamer Hinnahme des Schicksals zu innerer Heiterkeit.

Vielleicht, weil er damals selber das Gesetz des Schnitters Tod gleichnishaft vollzogen hatte, auf dem eigenen Acker, als einer, der ernten mußte, was er gesät, und weil er den Sinn entdeckt hatte, der solchem Tun und Opfern innewohnt.

Briefe in Bareiros Hand

5) Roman von Anna Elisabet Weihrauch

„Da ist nicht viel zu überlegen." Trotz des Lächelns klingt das sehr hoffnungslos, aber sie macht keine Miene, die Tür zu öffnen und aus dem Wagen zu springen. Also schaltet Detlev den Gang ein und läßt die Räder anrollen.

5.

„Möchte ich sehen!" sagt Borckmann mit einem glühend roten Kopf.

„O nichts", Bareiro lächelt und zeigt flüchtig die Karten „drei Damen".

„Da bin ich besser!" Borckmann strahlt auf. „Full hand! Hören Sie, Bareiro, Sie bluffen in einer unverschämten Weise! Und unser Toggenburg?"

„Ich kann nichts dafür." Mit einem verlegenen Lächeln legt Gerd auf. „Vier Asse!"

„Das ist denn doch!" Borckmann schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch und blubbert in zorniger Ueberraschung. „Hat der Mensch Worte! Eine Gemeinheit ist das!"

„Aber Sie können mir doch nicht vorwerfen, daß ich geblufft habe — verteidigt sich Gerd.

„Natürlich haben Sie geblufft, Toggenburg! Wenn ein harmloser junger Mann wie Sie vier Asse in der Hand hält, dann hat er zu erröten und zu erbleichen, und am ganzen Leibe zu zittern! Und Sie machen ein Gesicht, als wüßten Sie nicht recht, ob Sie mitgehen sollten oder nicht. Wenn das kein Bluff ist!"

Gerd weiß genau, warum er nur zögernd mitgegangen ist. Letzten Endes ist er kein leidenschaftlicher Spieler. So unterhaltend und erregend das Spiel an sich ist — er verliert nicht gern und fast noch weniger gern gewinnt er. Allerdings — die Leute, mit denen er hier am Tisch sitzt, müssen wissen, was sie tun. Es ist keiner darunter, der nicht mindestens zehn Jahre älter wäre als er.

Der einzige Unbekannte ist dieser Herr Bareiro, der plötzlich im Kreis aufgetaucht ist, **irgendwoher aus Uebersee, ein ziemlich schweigsamer Herr** mit einem schön und regelmäßig geschnittenen Gesicht und den interessanten grauen Schläfenstreifen in dem schwarzen welligen Haar. Nun, sein Anzug und seine Hände sehen nicht aus, als ob er sich sein Brot mit schwerer Arbeit verdiente, er spielt bestimmt nicht zum erstenmal, er blufft und „reizt" mit einer geradezu bewundernswerten Kaltblütigkeit — es wird ihm wohl nicht weh tun, ein paar Scheinchen zu verlieren. Trotzdem — für Gerd ist es peinlich, den Gewinn einzustreichen. Geld, nicht in ehrlicher Arbeit verdient, hat etwas Unsauberes — es drückt ihn in der Tasche.

Eine Hand legt sich auf seine Schulter, er hebt den Kopf nicht, er dreht ihn nur ein wenig zur Seite und berührt mit den Lippen die glatten, schlanken, kühlen Finger.

„Ich muß einmal nach dem Rechten sehen!" sagt Kattas Stimme hinter ihm. „Ich fühle mich verantwortlich für diesen Jungen."

„Wir tun ihm nichts!" beruhigt Borckmann mit einem ingrimmigen Lachen. „Im Gegenteil, er rupft uns, aber gehörig! Tun Sie mir einen Gefallen, Katta — auch wenn es meiner Eifersucht einen Dolchstoß versetzt! — erhören Sie den Bengel endlich, damit seine unverschämte Strähne einmal ein Ende hat! Sonst plündert er uns aus bis aufs Hemd!"

„Das freut mich!" lacht Katta. „Nicht die Aussicht, Sie in so wenig bekleidetem Zustand zu sehen, lieber Borckmann . . . aber daß der Junge gewinnt. Ich werde mich hüten, dem ein Ende zu machen! O danke . . ."

Bareiro ist wortlos aufgestanden, und hat ihr einen Stuhl geholt. Es ist eine fast überraschende Höflichkeit, an einem Tisch mit Spielern nimmt man es nicht so genau mit den Formen.

„Nun, Senjore? Sie geben!" mahnt Borckmann. „Träumen Sie als Kind sich zurücke?"

„Niemals", sagt Bareiro schnell und fest. „Ich träume immer nur in die Zukunft — aber wollen wir nicht aufhören? Wenn uns die Gnade einer solchen Gesellschaft zuteil wird, fände ich es schade um jeden Blick, den wir auf die Karten richten."

Er sieht Katta nicht an bei diesen Worten, das nimmt der Schmeichelei etwas von ihrer Ueber**triebenheit und macht sie nur noch eindrucksvoller.**

Katta fühlt, was ihr selten geschieht, wie ihr das Blut heiß ins Gesicht steigt.

„Meinetwegen." Borckmann schiebt brummend die Karten zusammen. „Uns beiden kann man zum mindesten nicht nachsagen, daß wir uns mit dem Gewinn drücken, wenn wir Schluß machen."

„O bitte", wirft Gerd ein, immer in der Besorgnis, sich etwas zu vergeben, „ich bin gern bereit, weiterzuspielen."

„Ein andermal, Toggenburg, ein andermal, wir werden schon Revanche fordern, aber heute reißt meine Pechsträhne doch nicht ab, ich fühle es! Ich fordere Sie ebenso dringend wie höflich auf, stecken Sie den Mammon in die Tasche, auch wenn Sie dadurch etwas von ihrer schlanken Linie verlieren."

„Verzeihen Sie, heißen Sie wirklich Toggenburg?" fragt Bareiro mit einem höflichen Lächeln. „Ich habe vorhin ihren Namen nicht verstanden."

„Hoffstede." Gerd macht die Andeutung einer knappen Verbeugung.

„Toggenburg heißt er nur bei uns, ich habe ihm den schönen Namen gegeben", erklärt Borckmann. „Er hat ihn sich redlich verdient!"

„Hoffstede, Hoffstede", murmelt Bareiro mit schmalen Augen. „Ihr Gesicht ist mir so bekannt, aber Sie waren niemals drüben, nicht wahr? Warten Sie . . ." Er zieht die Luft durch die Zähne, daß es klingt, wie ein leiser Pfiff. „Haben Sie vielleicht eine Schwester, eine Schwester, die Irmela heißt?"

„Stimmt!" nickt Gerd.

Daher also. Natürlich und Sie sehen ihr sehr ähnlich, soweit ich mich erinnere."

„Hören Sie, Caballero!" mischt sich Borckmann ein. „Wenn Irmela Hoffstede etwa eine Jugendliebe von Ihnen war, dann begraben Sie ihre Hoffnungen! Sie hat nicht auf Sie gewartet!"

„Ich habe auch nicht darauf gerechnet, mein Bester!" Bareiro schüttelt mit leisem Lachen den Kopf. „Sie war ein auffallend hübsches Mädchen, und wir haben zusammen getanzt und gerudert, ich freue mich, zu hören, daß sie glücklich verheiratet ist."

„Glücklich? Das ist überhaupt kein Ausdruck! Sie hat das große Los gezogen! Ist Ihnen der Name Sierinck ein Begriff?"

„O ja."

„Sehen Sie, das dacht ich mir. Der Ruhm der Firma ist auch bis übern großen Teich gedrungen! Der jetzige Chef ist Albrecht Sierinck, und seine Frau ist die schöne Irmela, Mutter von ein paar süßen Bälgern nebenbei — wieviel sind es, Gerd?"

„Zwei, Junge und Mädchen."

„Und unser kleiner Toggenburg ist der jüngste Angestellte der Firma."

„Nicht ganz der Jüngste."

„Na immerhin einer der Jüngsten, aber einer der Tüchtigsten, oder etwa nicht? Wir rechnen damit, daß er eine gewaltige Karriere macht und Millionär wird, dann muß er uns alles ersetzen, was er uns jetzt mit seinem unverschämten Dusel aus der Tasche zieht."

„Ich verspreche es feierlich!" sagt Gerd. „Hoffentlich haben Sie solange Geduld."

6.

„Nun bekommen Sie zur Belohnung eine Zigarette!" sagt Detlev Nehl, während der Kellner den Tisch abräumt.

„Danke! Aber wofür soll ich belohnt werden?"

„Dafür, daß Sie brav gegessen haben. Sagen Sie nun einmal selbst — sieht die Welt nicht ganz anders aus, wenn man gegessen hat?"

„O doch." Das schwache Lächeln läßt eine Reihe ebenmäßiger Zähne aufblinken. „Ich glaube nur nicht, daß es am Essen liegt, eher daran, daß ich einem guten Menschen begegnet bin, gute Menschen sind sehr selten."

„Soll ich das sein?" Detlev ruckt erstaunt mit dem Kopf. „Bin ich der gute Mensch?"

„Ja. Es macht mir zum mindesten den Eindruck."

„Kann ja sein!" Detlev zuckt kurz die Schultern. „Ich hab offengestanden noch nie darüber nachgedacht. Jedenfalls habe ich nicht viel Mühe damit, meine bösen Neigungen zu bekämpfen. Wenn es nach mir ginge, könnten alle Menschen glücklich sein — auch die, die mich manchmal ärgern."

„Auch die, die Sie unglücklich machen? Auch die, die ihr Leben zerstören?" In den dunklen Augen ist eine brennende Glut, in der Stimme flackert eine verhaltene Heftigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Im Dorf riechts nach Pfannkuchen

Von heimatlichen Oelfrüchten, der alten Oelmühle und dem Beruf des Söppkers



Bild rechts: **Das Aufladen der Rübsen.** Man erkennt auf dem Boden ein ausgebreitetes Tuch, mit dem auch der Wagen selbst ausgeschlagen ist.

Das Versprechen, für fünf Kilo abgelieferter Bucheckern ein Liter Oel zu erhalten, lockte in den vergangenen Herbsttagen Unzählige, jung und alt, in die Buchenwälder zum Sammeln. Ein Liter Oel ist bei der Kriegsrationierung nicht zu verachten und fünf Kilo Bucheckern sind mit fleißigen Händen, vor allem Kinderhänden, schnell beisammen. Sicher hat sich mancher gewundert, daß die unscheinbaren Buch-



Das gewonnene Oel wird abgefüllt

eckern soviel des begehrten Fetts enthalten, um eine solche Prämie zu rechtfertigen. Doch das ist nicht unsere einzige, ja nicht einmal hauptsächliche Oelfrucht und schon viele Jahre vor dem Kriege wurde der deutsche Bauer im Rahmen der Autarkiebestrebungen auf dem Gebiet der Ernährung angehalten, ölhaltige Pflanzen anzubauen. Aber erst jetzt im Ringen um unsere Freiheit wird den breiten Bevölkerungsschichten die tiefe Berechtigung für solch eine Aufforderung klar geworden sein.

In früheren Jahrzehnten, bevor Technik und Einfuhr die private Oelgewinnung unrentabel machten, ist auch im Minden-Ravensbergischen der Anbau von Rübsen, Raps und Flachs, dessen Knorren Oel enthalten, weit verbreitet gewesen. Zeugen dieser „autarken Heimatwirtschaft" sind die alten Oelmühlen, die halb verfallen von früherem Fleiß in ihren Mauern träumen. So wissen nur noch die wenigen Alten von diesem einst blühenden Gewerbezweig, vom Oelmüller und der mit den Oelmühlen, die gar keine „Mühlen" im eigentlichen Sinne waren, verbundenen Romantik zu erzählen.

Der Oelverbrauch war früher weitaus größer, als es unsere Generation kennt, denn man schlachtete allgemein nicht so gut und so fett ein; so war man schon auf Oel angewiesen, ganz abgesehen davon, daß manches Liter des Ertrages in den Oellampen aufgebrannt wurde.

Die heimischen Oelfrüchte

Bei der Ernte von Rübsen und Raps muß man mit aller Vorsicht vorgehen, da die getrockneten Schoten schon bei der leisesten Bewegung aufspringen und der feine Samen ausspringt. Der Volksmund hat daher das Sprichwort geprägt: „Wer nich soein well Unrort, mott sich feigen Roeubefort." Aus diesem Grunde auch muß beim Aufladen des Rübsen und des Raps der Ringsenwagen mit großen Schlaglaken verhängt werden. Zwischen den Stiegen und dem Wagen wird ebenfalls ein Tuch ausgebreitet, um die beim Aufladen herausspringenden Samen aufzufangen. Heute drischt der Bauer diese beiden Oelfrüchte auf seiner Dreschmaschine. Früher nahm er hierzu aber nicht den Dreschflegel, sondern führte über die auf der Deele ausgebreitete Ernte solange ein Pferd darüber, bis der Samen aus den Schoten gesprungen war. Der Leinsamen ist in den „Knutten" (Knorren) des Flachses enthalten. Sie wurden, nachdem der Flachs geerntet war, von diesem mittels eines großen eisernen Kammes, der „Rierpe", entfernt. Die gesammelten Knutten breitete man in der Sonne auf der „Knuttendirl" (Knorrendeele) zum Trocknen aus und drosch sie mit dem Dreschflegel.

In der Oelmühle

Der Besuch in einer alten Oelmühle vermittelt manch interessantes Detail. So fällt zuerst der mächtige Kollergang auf, dessen große und breite Granit- oder auch Sandsteinsteine wie zwei aufrecht stehende Mühlsteine anmuten. Doch sie drehen sich auf eine andere Weise, und zwar kopfüber und laufen dabei in der Runde. Sie bewegen sich auf einem Bodenstein, der mit einer Borde versehen ist, so daß eine Art Pfanne entsteht. In ihrer Mitte erhebt sich die Königswelle, an der sich die Achse befindet, welche die großen Steine die Runddrehung ausführen läßt. Die Welle läuft in der Pfanne in einem Lager aus „Katzenstein", einer Steinart, die sehr hart ist und aus Frankreich eingeführt wurde. Der Kollergang hat die Aufgabe, den Samen, bzw. die bei der Oelherstellung gewonnenen Oelkuchen, zu zermahlen.

Daneben fällt der Blick auf einen großen breiten viereckig bearbeiteten Baumstamm von einigen Meter Länge, der mit schweren Eisenbändern beschlagen ist. Es handelt sich um die Schlagpresse. Große Aushöhlungen, in denen derbe Keile stecken, dienten zur Ausquetschung des Oels, was mit Hilfe von vier bis sechs Zentner schweren, vierkantigen Buchenstämmen geschah. Diese wurden nämlich durch eine Nockenwelle, dem „Aufnehmer" in die Höhe gehoben und fielen dann auf den Keil.

Der Antrieb dieser Oelmühlen erfolgte stets durch Wasserkraft. Sie waren meist regelrechten Getreidemühlen angeschlossen und nicht selten gehörte zu dem Anwesen auch noch eine Bokemühle, in welcher der Flachs gestampft wurde. Doch diese Art der Oelgewinnung stellt bereits einen weit fortgeschrittenen „technisierten" Betrieb dar. Noch früher wurde das Oel im Handbetrieb ausgequetscht, wie es unsere Soldaten noch jetzt in Rußland gesehen haben. Und zwar werden die Holzkeile mittels eines schweren Holzhammers in den Preßblock getrieben. Den Mann, der auf diese Weise das Oel gewann, nannte man hierzulande den „Uerlgeschlirger", den Oelschläger.

Der Söppker

Doch im Volksmunde hatte der Oelmüller oder Oelschläger auch noch einen anderen Namen, nämlich „Söppker". Diese Bezeichnung ist auf seine schmierige und fettige Arbeit zurückzuführen, wodurch auch seine Kleidung stets von oben bis unten von Fett glänzte. Doch er allein war der Mann vom Fach, der seine Arbeit Ende September, Anfang Oktober aufnahm, da er nicht das ganze Jahr über zu tun hatte. Wenn er Samen zur Verarbeitung entgegennahm, so mußte der Bauer der Menge des Samens entsprechend auch eine Anzahl Kruken liefern.

Der Söppker ließ den Samen durch kleine Walzen zerquetschen und füllte ihn dann in den Wärmekessel, der auf einem offenen Feuer stand, dessen Rauch seinen Weg durch die Türe oder durch die Dachziegel nahm. Ein dem Räderwerk angeschlossener Rührstock sorgte für dauernde Bewegung der Samenmasse. Hier mußte der Söppker seine ganzen Kenntnisse beweisen, denn nur ein wenig Zuviel der Wärme und das Oel schmeckte „brennerig". Kam aber der Samen zu früh aus dem Kessel, so gab er nicht alles enthaltene Oel her. Handwarm mußte der Samen sein und der erfahrene Söppker hatte das „im Griff", wenn er von Zeit zu Zeit die Masse anfühlte.

Ganz besonders tüchtige Söppker hatten eine andere Methode, die allerdings unserer Zeit mit ihren strengeren hygienischen und ästhetischen Begriffen abscheulich erscheint. Denn dieser gute Mann achtete darauf, wenn das Rührwerk den Boden des Kessels freigemacht hatte und nutzte diesen Augenblick aus, um den sich vom derben Priemen im Munde gesammelten Speichel in den Kessel zu befördern. Tanzte dieser richtig auf dem Boden, so war nicht nur der Kessel richtig erwärmt, sondern auch der Oelsamen. — Wer schüttelt sich?

Hierauf kam der Samen in die Schreine des Preßblocks, die mit kostspieligen Tüchern aus reiner australischer Schafwolle ausgelegt waren; sie dienten als Filter. Die in den Tüchern verbleibenden Reste des Samens, die dort zu runden Kuchen zusammengepreßt worden waren, wurden zerbrochen und unter den Kollergang geworfen, dessen Steine sie zu Mehl zermalmten. Das Oelkuchenmehl machte dann ebenfalls den Weg über den Wärmekessel zur Presse. Dieser zweite Oelschlag hatte natürlich nur einen viel geringeren Fettgehalt aufzuweisen. Die diesmal gewonnenen Oelkuchen fanden als Futtermittel Verwendung.



*

Mit dem Verschwinden der alten Oelmühlen ist zugleich ein Stück heimatlicher Romantik dahingegangen. Nicht nur das Bummsen der Stempel auf die Keile erfüllte von der Erntezeit an weithin die Umgebung, das neben dem taktmäßigen Klappen der Dreschflegel in unsere Landschaft gehörte, sondern auch der Duft des erhitzten Oelsamens breitete sich weit aus, so daß oft ein ganzes Dorf nach frischem Pfannkuchen roch.

Die modernen hydraulischen Pressen haben zwar die alten Oelmühlen verdrängt und damit den Söppker überflüssig gemacht, doch sie vermochten nicht, daß die Erinnerung an ihn ausstirbt. Denn solange noch der Familienname Oelschläger besteht — und viele tragen ihn gerade in unserer Gegend — stirbt der alte Söppker nicht aus.

Handwerkszweige kommen und vergehen, aber immer lebt von ihnen etwas weiter. Denn: wer gelebt, stirbt nie . . .

Text und Fotos: Reinhold Budde.

Westfalen stellt Siedler für den Osten

Es ist erstaunlich, wie wenig Kreise mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung es in Westfalen noch gibt. Die land- und forstwirtschaftlich beschäftigte Bevölkerung überwiegt nur noch in den Kreisen Borken, Münsterland und Lübbecke sowie in den ausgesprochenen Agrarkreisen Lüdinghausen und Warendorf im Münsterlande und Warburg und Büren des Paderborner Landes.

Sehr aufschlußreiche Einblicke in das Betriebsgefüge der westfälischen Landwirtschaft geben die Untersuchungen, welche von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung und ihren örtlichen Dienststellen für Westfalen und die beiden Lippe durchgeführt und jetzt zum Abschluß gebracht wurden; Willi Taschenmacher berichtet über sie in einer ausführlichen Veröffentlichung von „Raumforschung und Raumordnung".

Die starke Dezentralisation industrieller Betriebe in Westfalen brachte es mit sich, daß nebenberufliche landwirtschaftliche Arbeit hier viel häufiger ist als in den meisten anderen Landschaften. Sie hat sogar zuungunsten der hauptberuflichen bäuerlichen Arbeit noch wesentlich zugenommen, und zwar besonders im nordostwestfälischen Industriegebiet. Als Zeichen besonderer Bodenverbundenheit des Westfalen ist sie um so weniger zu beanstanden, als das nebenberuflich bewirtschaftete Land im allgemeinen ungewöhnlich gut genützt wird. Zwischen diesen nebenberuflich bewirtschafteten Landbetrieben und den Betrieben von Erbhofgröße gibt es aber gerade in Westfalen und Lippe nach dem Ergebnis dieser neuen Untersuchungen etwa 20 500 existenzschwache Betriebe. Diese sollen in der künftigen Planung entweder vergrößert und auf die Mindestgröße eines Erbhofes gebracht oder aber aufgelöst werden. Da es in Westfalen überhaupt 184 000 landwirtschaftliche Betriebe gibt, geht aus dieser einen Zahl bereits hervor, welche Bedeutung Westfalen als Siedlerabgabegebiet für den deutschen Osten darstellt. Darüber hinaus wird aber Westfalen durch seine nachgeborenen Bauernsöhne noch einen beträchtlichen Beitrag für die Ostsiedlung leisten können.

S.

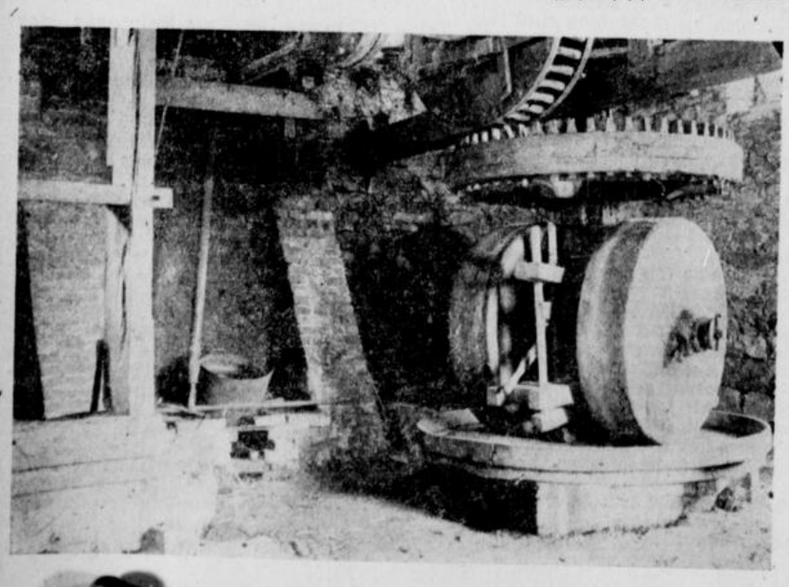


Bild oben:

Der Oelblock von der Seite gesehen

Man sieht den angespitzten Fest- und den unten breiten Losschlagekeil sowie Die Schreine mit den Oellappen der Nott

Bild links:

Der Kollergang mit der Königswelle

Darüber das Stirnrad und der Bunkler. Im Hintergrund die Wärmepfanne, daneben stehend der automatische Rührer

Bild rechts:

Der Oelblock mit den Keilen

Über dem Block sieht man die beiden Stempel. Im oberen Bildrand ist eine Welle sichtbar, an der sich der „Aufnehmer" befindet.

